

# *Kreative Zugänge zum Abendmahl*

-

Abendmahl zwischen Ritual und Provokation,  
zwischen Monotonie und Verwirrung,  
zwischen Konvention und Experiment.

Vikariatsarbeit von Dobrinka Dadder

2008

Inhaltsverzeichnis:		Seite:
1.	Einleitung .....	3
2.	Grundlagen .....	4
2.1.	Theologische Grundlage .....	5
2.1.1.	Der Reichtum des biblischen Zeugnisses .....	5
2.1.1.1.	Das Mahl als Kennzeichen Jesu .....	5
2.1.1.2.	Der alttestamentlich-jüdische Hintergrund .....	5
2.1.1.3.	Das Abendmahl im Urchristentum .....	5
2.1.1.4.	Das letzte Mahl Jesu .....	5
2.1.1.5.	Das Zeugnis der Evangelisten und Apostel .....	6
2.1.2.	Die baptistische Tradition .....	6
2.1.3.	Entwicklungen der Abendmahls-Form im Baptismus des 20. Jahrhunderts .....	7
2.1.4.	Schlussfolgerung .....	8
2.1.5.	Wie viel Kreativität erlaubt das biblische Zeugnis und unser baptistisches Verständnis? ...	8
2.2.	Kulturelle Grundlage: die Postmoderne .....	10
2.3.	Eine kirchliche Antwort auf die Postmoderne: die Emerging-Church-Bewegung .....	12
2.4.	Didaktische Leitlinien für ein kreatives Abendmahl .....	13
3.	Praktische Entwürfe .....	15
3.1.	Vorgeschichte .....	15
3.2.	Grundsätzliches .....	18
3.3.	Die Entwürfe .....	19
3.3.1.	Entwurf 1: „Sehnsucht - das Loch in der Seele stopfen“ .....	19
3.3.1.1.	Absicht .....	19
3.3.1.2.	Beschreibung .....	19
3.3.1.3.	Durchführung .....	20
3.3.1.4.	Auswertung .....	21
3.3.2.	Entwurf 2: „Veränderungen - mit Gott unterwegs sein“ .....	21
3.3.2.1.	Absicht .....	21
3.3.2.2.	Beschreibung .....	22
3.3.2.3.	Durchführung .....	23
3.3.2.4.	Auswertung .....	24
3.3.3.	Entwurf 3: „Einander priesterlich dienen - ich sehe die Flügel an dir“ .....	24
3.3.3.1.	Absicht .....	24
3.3.3.2.	Beschreibung .....	25
3.3.3.3.	Durchführung .....	26
3.3.3.4.	Auswertung .....	26
4.	Fazit .....	27
5.	Anhang: Auswertungen der Entwürfe .....	29
6.	Literaturverzeichnis .....	39

## 1. Einleitung

Ein persönliches Bedürfnis nach Kreativität und Schönheit;  
eine Gemeinde, die dafür offen ist;  
eine Abendmahlpraxis, die für viele keinen Sinn mehr hat, weil sie keinen kognitiven, emotionalen und kulturellen Zugang dazu haben;  
eine junge Generation, die ganz empfindsam prüft, ob diese Gemeinde ihre Gemeinde werden oder bleiben soll;  
ein kultureller Kontext, der nach Kreativität verlangt;  
ein Neues Testament, das Abendmahl jedes Mal anders bezeugt;  
ein Jesus, der selber kreativ wird im Abendmahl.

All das hat mich bewogen, diese Arbeit zu schreiben.

Ich bin jemand, der Monotonie und Routine schwer aushalten kann. Ich bin zutiefst überzeugt, dass nur etwas, was sich bewegt, Leben beinhaltet und nur etwas, was sich verändert adäquat auf seine Umgebung reagieren kann.

In meiner elfjährigen Gemeindepraxis bin ich immer bestrebt gewesen, mit dem, was mich bewegt, andere zu bewegen. Ich bin bestrebt, von Gott bewegt zu werden und mein Bewegtsein auf andere überspringen zu lassen. Kunst und Kreativität spielen in meinem Leben eine große Rolle. Seitdem ich begriffen habe, dass Kreativität eine Gabe Gottes ist und Gott der Schöpfer aller Schönheit ist und die Quelle der Kunst, kann ich mir meinen pastoralen Dienst ohne die Möglichkeit, kreativ und unkonventionell zu arbeiten, sehr schwer vorstellen.

Von daher ist es kein Wunder, dass meine Vikariatsarbeit mit dem Thema Kreativität zu tun hat. Ich suche immer nach einer aktuelleren „Übersetzung“ meiner Botschaft. Ich möchte verstanden werden, viel mehr, ich möchte, dass Gottes Botschaft klarer verstanden wird. Ich suche nach Mitgefühl, viel mehr sehne ich mich danach, dass Menschen mit dem mitfühlen können, der aus Liebe zu ihnen für sie gestorben ist.

Ich kann es schlecht aushalten, wenn Menschen die bewegendste Nachricht aller Zeiten so langweilig gebracht wird, dass sie Mühe haben, nicht einzuschlafen.

Und warum das Thema Abendmahl? Ja, weil meine eigene Beobachtung und Erfahrung mir zeigt, dass im Gottesdienst beim Abendmahl der Tiefpunkt des Desinteresses erreicht wird. Als Kind wusste ich, wenn die vier gewissen Onkels an einem Sonntag wieder ihre nach Mottenkugeln riechenden schwarzen Anzüge anhaben, wird der Gottesdienst eine halbe Stunde länger, der Pastor wird nach der Predigt auf Knopfdruck traurig werden und die eigene Betroffenheit von den Leiden Christi am Kreuz solange schildern, bis seine Stimme anfängt zu zittern, immer mit den selben Worten seitdem ich ihn kenne und dann wird der Organist Beerdigungsmusik spielen, so lange, bis wir alle schlechte Laune bekommen.

Das erste Mahl, wo Abendmahl mich erreicht und bewegt hat, war eine Abendmahlsfeier in der Gemeinde Hamburg-Ottensen während meines Studiums am Theologischen Seminar. Warum? Die Austeiler waren Menschen, von denen ich wusste, dass sie alle ziemlich fertige Typen waren, begnadigte Sünder, die innerlich und äußerlich immer noch nicht ganz „erlöst“ aussahen. Die Zusammenstellung war - glaube ich - eher zufällig, aber die Wirkung war für mich, die ich bislang nur aus den Händen würdiger Herren Brot und Kelch genommen habe, überwältigend. Endlich die Menschen, mit denen Jesus immer mit Vorliebe Tischgemeinschaft gehabt hat, denen er die Würde

gerettet hat durch seinen Umgang mit ihnen und das Leben durch sein Sterben für sie.

Dieses Abendmahl war eine kleine Provokation für mich, für manche andere vielleicht eine größere. Ich wurde wachgerüttelt und „erreicht“ von Gott.

Vor einiger Zeit erzählte mir eine Bekannte eine Geschichte aus ihrer Gemeinde. Eines Morgens fand man im Gottesdienstraum den großen Abendmahlstisch in Stücke zersägt auf dem Podium liegen. Was stand dahinter? Es war die Gemeindejugend: die frommen Jungs aus der Gemeinde, die die Unbeweglichkeit der Herren in den schwarzen Anzügen nicht mehr aushielten und das Gefühl hatten, durch die Enge zu ersticken. Was für ein passenderes Symbol für die Unbeweglichkeit einer Gemeinde als der Abendmahlstisch?

Und eine letzte Geschichte. Neulich sprach ich eine sehr engagierte junge Mitarbeiterin an, mit mir einen kreativen Abendmahls-Entwurf zu entwickeln. Sie sagte zu. Eine Woche später saßen wir schon zusammen, um uns an die Arbeit zu machen, als sie mir aus heiterem Himmel die Botschaft präsentierte: „Mein Problem ist, dass ich mit dem Abendmahl nichts anfangen kann“. Erst einmal war ich sprachlos, dann wurde ich wütend auf sie, dass sie meine wertvolle Zeit vergeudet. Aber ziemlich schnell kam ich dann zur Erkenntnis: Eigentlich genau die richtige Person, um zusammen ein kreatives Abendmahl zu entwerfen.

Das Abendmahl sollte eigentlich Höhepunkt der gottesdienstlichen Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott und zwischen uns Menschen sein. Höhepunkt des Erlebens und Höhepunkt der Begegnung. Aber vielleicht aus Vorsicht etwas falsch zu machen gestalten wir diese Höhepunkte so steril, dass sie niemanden mehr anstecken und so gleichförmig und glatt, dass sie nicht haften bleiben.

Ein Satz, eher zufällig von jemandem zitiert, ist mir bei meiner Verkündigung zum Leitsatz geworden: Wir sollen predigen, dass Gott schön ist und nicht, dass der Mensch schlecht ist.<sup>1</sup> Gottes Schönheit ist ein Motor meines Dienstes. Ich möchte, dass die Menschen erfahren und erleben, wie schön Gott ist. In schönen Gottesdiensten und in schönen Beziehungen.

These: Heutige, vor allem jüngere Christen können mit der klassischen Routine der Abendmahlsfeier nicht viel anfangen. Sie brauchen Hilfestellung, um das Abendmahl für sich neu zu entdecken.

Ziel: Ausgehend vom biblischen Zeugnis und gründend auf dem baptistischen Abendmahls-Verständnis das Abendmahl kreativ in den Gesamtkontext des Gottesdienstes einzubinden mit der Hoffnung, auf diese Weise bessere Voraussetzungen für eine Begegnung zu schaffen zwischen Mensch und Gott einerseits und untereinander andererseits.

## 2. Grundlagen:

### 2.1. Theologische Grundlage

Bevor man eine Sache kreativ angeht, muss man sich bewusst machen, was das Proprium dieser Sache ist. Was macht das Abendmahl zum Abendmahl? Was ist das biblische Zeugnis? Was ist das Typische für unser baptistisches Verständnis? Was wurde schon an kreativen Formen ausprobiert?

---

<sup>1</sup> Schönheit ist hier als ästhetische Kategorie gemeint.

### 2.1.1. Der Reichtum des biblischen Zeugnisses

Begibt man sich auf die Suche nach dem biblischen Hintergrund des Abendmahls, ist man sowohl vom Reichtum der Anklänge und Vorläufer des Abendmahls, als auch vom Reichtum der Zeugnisse, wie Abendmahl im Urchristentum gefeiert und überliefert wurde, überwältigt. Ich möchte sie nur kurz im Überblick aufzählen, damit wir eine Vorstellung von diesem Reichtum bekommen:<sup>2</sup>

#### 2.1.1.1. Das Mahl als Kennzeichen Jesu

Wie für Johannes den Täufer die Taufe das Kennzeichen war, so ist das Mahl das Kennzeichen Jesu. Er aß mit Pharisäern wie Zöllnern, mit Geachteten wie mit Verachteten. Während der Mahlgemeinschaften tat Jesus manchmal Wunder: die Brot- und Fischvermehrung (Mk. 6,35ff; 8,1ff), die Verwandlung des Wassers zu Wein (Joh. 2,1ff). In einigen Gleichnissen benutzt Jesus das festliche (Lk. 15,22-24) und besonders das hochzeitliche Mahl (Mt. 22,2ff.), um uns die Atmosphäre himmlischer Vollendung schnuppern zu lassen. Die Jünger erkennen Jesus in Emmaus gerade dann, als er die Tischgemeinschaft als Gastgeber eröffnet (Lk. 24,30f., auch V. 35).

#### 2.1.1.2. Der alttestamentlich-jüdische Hintergrund

Für den alttestamentlichen Menschen hatte das Mahl etwas Heiliges an sich. Es ist nicht bloßes Essen und Trinken. Gott versorgt sein Volk (2. Mose 16-17, Psalm 23). In diesem Zusammenhang ist auch das Passahmahl ein Kündiger der Heilsgeschichte. Anlässlich des Bundesschlusses zwischen Gott und Israel besprengt Mose das Volk mit dem „Blut des Bundes“. Dann gehen die Ältesten Israels auf den Berg und haben eine Gottesschau. Anschließend essen und trinken sie (2. Mose 24,1-11). Einige prophetische Texte (Jer. 31,31-34; Ez. 36,22ff.) blicken in Erwartung des neuen Bundes voraus. Das Mahl ist für den Juden eine freudige Angelegenheit. Für die feierlichen Mahlzeiten kennt das Judentum ein bestimmtes Ritual.<sup>3</sup> Auch das Passahmahl wird von einem Ritual geregelt.

#### 2.1.1.3. Das Abendmahl im Urchristentum

Für die ersten Christen spielte das Abendmahl eine sehr große Rolle (Apg. 2,42, vgl. 1. Kor. 10 und 11). Sie feierten Abendmahl vermutlich wöchentlich im Hause eines wohlhabenderen Gemeindeglieds. Inhaltlich wurde damit an das letzte Mahl Jesu angeknüpft, das ausdrücklich zu seinem Gedächtnis wiederholt werden sollte. Man feierte meistens abends. Wenn man tatsächlich sonntags zusammen kam, dann, weil es der Tag der Auferstehung Jesu war. Inhaltlicher Schwerpunkt war der Tod Jesu, aber die Mahlfeiern standen auch im Licht der Auferstehung und der zukünftigen Herrlichkeit. Wir finden einige Anzeichen dafür, dass manchmal aus Armutgründen vielleicht auf den Wein verzichtet wurde und das Abendmahl nur aus „Brot brechen“ bestand.<sup>4</sup>

#### 2.1.1.4. Das letzte Mahl Jesu

Die Überlieferung des letzten Zusammenseins Jesu mit den Jüngern erhielt schon sehr früh eine liturgisch geprägte Form. Das zeigt, wie wichtig die Abendmahlsfeiern im Urchristentum waren. Die vier Berichte unterscheiden sich in verschiedenen Einzelzügen, so dass man von einer „zweifachen Überlieferungsgestalt“ bei Markus und Matthäus einerseits sowie Lukas und Paulus

---

2 Diesen Überblick lehne ich an die Ausarbeitung dieses Themas bei Popkes, 39-62 an.

3 Vgl. ebd, 43.

4 Vgl. ebd, 46.

andererseits redet: die Evangelisten haben sich erlaubt, unterschiedliche Akzente zu setzen.<sup>5</sup>

Die Berichte bei Matthäus (26,26-29), Markus (14,22-25) und Lukas (22,15-20) als auch bei Paulus (1. Kor. 11,23-26) haben aber denselben Grundbestand: die Zeitangabe, Jesu Handeln, die beiden Deuteworte zu Brot und Kelch, den Ausblick auf die Wiederkunft. Die Berichte umfassen drei Einzelszenen: Handlung und Wort zum Brot, Handlung und Wort zum Kelch, Wort über die Zukunft. Es handelt und redet Jesus. Auf den ersten Blick überwiegt das Wort, aber wir dürfen das Handeln Jesu nicht übersehen. „Nicht die Elemente werden erläutert, sondern das, was Jesus tut, indem er Brot und Kelch nimmt, segnet und gibt.“<sup>6</sup>

Das Handeln Jesu lässt sich am ehesten als prophetische Zeichenhandlung definieren, „eine Art konkret vorgeführtes Gleichnis, eine sinnbildliche Handlung“<sup>7</sup>. Prophetische Zeichenhandlungen nutzen auf kreative Art Symbole, um ihre Botschaft zu vermitteln. Es zeigt sich, dass Jesus kreativ Zeichen zu nutzen wusste, um die Bedeutung seines Kreuzestodes zu verdeutlichen.

Interessant ist die Beobachtung E. Schweizers, der auf drei theologische Motive aufmerksam macht, die allen vier Berichten gemeinsam sind:<sup>8</sup>

- a) Rückblick in die Vergangenheit: Verkündigung des Todes Jesu;
- b) Bezug zur Gegenwart: Bekräftigung des Bundes Gottes mit seiner Gemeinde;
- c) Blick in die Zukunft: Vorwegnahme des kommenden Messiasmahles.

#### 2.1.1.5. Das Zeugnis der Evangelisten und Apostel

Überall in den neutestamentlichen Schriften finden wir Abendmahlsspuren. Paulus nimmt in seinen Briefen Bezug auf konkrete Abendmahls-Praktiken und unangenehme Auswüchse (1. Kor. 10 und 11). Die Apostelgeschichte enthält prägnante Notizen und wirft interessante Schlaglichter auf die Praxis der ersten Christen (z.B. 2,46). Die Offenbarung des Johannes enthält in ihrem Rahmen (Kap. 1 und 22) wieder andere Spuren. Das Johannes-Evangelium enthält keinen Einsetzungsbericht, dafür das symbolträchtige Weinwunder in 2,11 ff. und die berühmte Brotrede (Kap. 6).<sup>9</sup>

Das gesamte biblische Zeugnis mit seinem Reichtum kann für uns ein Steinbruch für kreative Arbeit sein. Die unterschiedlichen Überlieferungen, die verschiedenen theologischen Akzente, die Bezüge zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gemeinde sind alle potentielle Bausteine für unsere Mahlfeier, je nach der konkreten Situation der Gemeinde.

#### 2.1.2. Die baptistische Tradition

Unser Abendmahls-Verständnis als Baptisten schließt sich der reformierten Tradition an. Das Abendmahl ist „nach reformierter Lehre nicht eigentlich Heilmittel, sondern „Wahrzeichen“ und Sigill (= Siegel).“<sup>10</sup> Die theologischen Diskussionen im Baptismus haben sich immer in der Bandbreite reformierten Verständnisses bewegt. Wenn man Abgrenzungen vornahm, waren sie

---

5 Nähere Erläuterungen ebd., 47.

6 Ebd., 50. Diese Beobachtung spielt übrigens eine wichtige Rolle beim Beantworten der alten Frage, ob man mit „dies *ist* mein Leib“ bzw. „*bedeutet* mein Leib“ zu übersetzen hat. Danach sollte es natürlich „bedeutet“ und nicht „ist“ sein.

7 Ebd. 51, ebenso Guthrie, 443: „As in the Jewish passover, which must have been in the mind of Jesus at this time (d.h. des Abendmahls, D.D.), the procedure was intended to be symbolical.“

8 Schweizer, RGG<sup>3</sup> 1, 10-11.

9 Vgl. Popkes, 89.

10 Heidelberger Katechismus, Fr. 66, zitiert nach Pöhlmann, 297.

gegen den römisch-katholischen und den lutherischen Sakramentalismus.<sup>11</sup>

Nach der traditionellen katholischen Lehre der Transsubstantiation verwandeln sich Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi und bleiben nur der äußeren Form nach noch Brot und Wein.<sup>12</sup>

Nach der lutherischen Lehre der Konsubstantiation geschieht zwar keine direkte Verwandlung der Elemente, aber Christus vereinigt sich in geheimnisvoller Art und Weise mit den Elementen und ist in ihnen wie nach katholischem Verständnis realpräsent.<sup>13</sup> Von daher spitzt sich vieles auf das Aufnehmen der Elemente zu, die als Heilmittel gelten.

Für uns gilt weiterhin, was Popkes schreibt: „Die Elemente wurden nie verdinglicht. Die Beziehung zu Jesus Christus wurde stets geistlich verstanden. Brot und Wein gelten als Zeichen, nicht als direkte Vergegenwärtigung Jesu.“<sup>14</sup> „Es ist an ihnen nicht direkt etwas Übernatürliches oder Heiliges von besonderer Wesensqualität.“<sup>15</sup> Wie schon in 2.1.1.4. gezeigt, stehen bei uns nicht die Elemente als solche im Mittelpunkt, sondern die Feier als ganze.

Systematisch-theologisch sind für uns Baptisten zwei Bereiche von tragender Bedeutung:

a) Pneumatologie: Wir sind bemüht, im Abendmahl Raum für die Wirkung des Heiligen Geistes als Mittler zwischen Gott und Mensch zu schaffen. Das Abendmahl ist eine geist-gewirkte Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander;

b) Ekklesiologie: Der Gemeinschaftsaspekt ist in unseren Feiern von tragender Bedeutung, Abendmahl ist immer auch Gemeinschaft des Leibes Christi.

Die Thematik, ob das Abendmahl Zeichen oder Sakrament ist, interessiert uns in dieser Arbeit insofern, dass ein nichtsakramentales bzw. symbolisches Verständnis grundsätzlich offener für „menschliche“ Kreativität wäre als ein sakramentales.

Meines Erachtens erlaubt uns unser reformiertes Verständnis mehr Freiheit im Umgang mit dem Abendmahl als das lutherische oder das römisch-katholische.<sup>16</sup> Im sakramentalen Verständnis sind Brot und Wein nicht nur Symbolträger für das, was Christus getan hat, sondern (in konfessionell unterschiedlichem Maß) *sind* Brot und Wein der gegenwärtige Herr selbst.<sup>17</sup> Allein diese Vorstellung fixiert die Aufmerksamkeit auf die Elemente und deren Aufnahme und blendet viele andere geistliche Bereiche aus. Die Lehre von den *media salutis* überschattet die christologischen, pneumatologischen und ekklesiologischen Aspekte des Abendmahls. Auch die Bedeutung der „ordnungsgemäßen Verwaltung“ trägt eine meines Erachtens überhöhte Verantwortung für das Ereignis des Mysteriums, während die Empfänger passiv bleiben.<sup>18</sup>

### 2.1.3. Entwicklungen der Abendmahls-Form im Baptismus des 20. Jahrhunderts

In seiner Arbeit „Ist das das Mahl des Herrn, dass ihr da feiert“ gibt N. Giebel einen interessanten Überblick über die baptistischen Veröffentlichungen und ihm bekannten Stellungnahmen zum Thema Abendmahl und genauer über die Form unserer Abendmahlsfeier.

Über die Entwicklung im 20. Jahrhundert schreibt er: „Insgesamt erweisen sich die bestehenden

---

11 Vgl. Popkes, 21-24. Ein lesenswertes Plädoyer für eine ökumenische Annäherung unsererseits und die Ansätze dafür in der Lehre Calvins finden wir bei U. Swarat, 131-148, der die Bewegung von oben nach unten, d.h. den Aspekt der Gnade sorgfältig ausarbeitet und unterstreicht. Auch dort wird aber die Grenze zum sakramentalistischen Verständnis gewahrt.

12 Vgl. Pöhlmann, 304.

13 Vgl. Ruhbach, 6.

14 Popkes, 25.

15 Ebd., 22.

16 Um den lutherischen Geschwistern nicht Unrecht zu tun, muss ich unterstreichen, dass ich beeindruckt war, in der Arbeit von N. Giebel (36-41) zu lesen, welche Kreativität und Sehnsucht nach geistlichem Leben die Reportagen von den Abendmahlsfeiern evangelischer Kirchentage widerspiegeln.

17 Vgl. Pöhlmann, 304-308.

18 Vgl. Jetter, 8.

Prägungen als unbeweglich. Die Veröffentlichungen zum Abendmahl werden differenzierter und zeigen manche Bewegung in den Überzeugungen.<sup>19)</sup> Die Praxis jedoch findet dessen ungeachtet immer fester ihre Formen.<sup>20)</sup> Die Entwicklungen auf dem Papier sind erfreulich, finden aber nicht so leicht den Weg zu den gottesdienstlichen Versammlungen.

Giebel hat 1993 eine Umfrage zur Form der Abendmahlsfeier unter den Pastoren evangelisch-freikirchlicher Gemeinden in Baden-Württemberg durchgeführt.<sup>21)</sup> Die Arbeit zeigt, dass Kollegen und Gemeinden immer wieder versuchen, verschiedene Aspekte der Abendmahlsfeier zur Geltung zu bringen und der Routine entgegen zu wirken: Ansatzweise werden zwar Anbetung, Segnung, priesterlicher Dienst aneinander und Gebet für Kranke praktiziert. Die Atmosphäre wird dann auch zunehmend fröhlicher. Sitzordnungen werden gemeinschaftsfördernder gestaltet. Hin und wieder nimmt man sich Zeit für eine ausgedehnte Abendmahlsfeier, kombiniert mit einer richtigen Mahlzeit. Obwohl er in Baden-Württemberg diese hoffnungsvollen Ansätze aufzählt, sieht er aber, dass die Praxis sich insgesamt gegen Veränderung oder auch nur Neuorientierung an der Bibel sträubt.

Das Fazit, das Giebel aus seiner Studie zieht: „In den schriftlichen Abhandlungen zum Abendmahl wie auch in unseren Bekenntnisschriften ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen. (...) Unsere Abendmahlspraxis jedoch hängt weit hinterher und hat sich dem Anschein nach ihre Prägung woanders geholt, als aus der biblischen und theologischen Arbeit.“<sup>22)</sup>

#### 2.1.4. Schlussfolgerung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass unsere Abendmahls-Theologie und unsere Abendmahls-Praxis hinter den Möglichkeiten, die das biblische Zeugnis bietet, doch immer noch ziemlich zurück bleiben. Das, was Giebel als im Keim vorhanden sieht, sollte noch viel stärker praktiziert werden. Traditionsverhaftung und Trägheit stehen uns immer noch im Wege.

Die Abendmahlsfeiern, zumindest diejenigen, an denen ich in den letzten Jahren teilnehmen konnte, waren immer wieder zusammenhanglos oder mehr gewollt als gelungen im Zusammenhang mit dem gottesdienstlichen Geschehen und mit der konkreten Situation, an der wir uns als Gemeinden befinden, gefeiert.

„Zum Reichtum der neutestamentlichen Abendmahlsaussagen ist (...) die geistliche Flexibilität gegenüber wechselnder Situationen zu zählen.“<sup>23)</sup> Die Ausführungen in 2.1.1. schildern dies ausführlich. Diese Möglichkeiten werden in unseren Reihen wenig ausgeschöpft.

Auch wenn das Abendmahl für Baptisten kein Sakrament ist, gilt oft das, was Pöhlmann schreibt: „(...) im Pietismus und in der Aufklärung, wie überhaupt im Neuprotestantismus (tritt) das Sakrament hinter das Wort zurück (...) und (wird) nicht selten zum bedeutungslosen Appendix des Wortes degradiert.“<sup>24)</sup> Das Dilemma des Bedeutungsverlustes des Abendmahls, dass die These dieser Arbeit anspricht, wird auch bei uns Baptisten offensichtlich.

#### 2.1.5. Wieviel Kreativität erlauben das biblische Zeugnis und unser baptistisches Verständnis?

Das Neue Testament selber bietet uns vier verschiedene Varianten des Einsetzungsberichts. „Die Frage, welcher der vier Berichte der Ursprüngliche ist, (...) ist äußerst komplex und ohne großen technischen Aufwand kaum darzustellen.“<sup>25)</sup> So sind wir darauf angewiesen, viele verschiedene

---

19 D. h. zwischen Elim-, Brüder- und Baptisten-Gemeinden (D.D.).

20 Giebel, 55.

21 Vgl. Giebel 78-82.

22 Ebd., 84.

23 Popkes, 71.

24 Pöhlmann, 299.

25 Schnabel, 3.



„Originale“ des Einsetzungsberichts zu haben.

Wie wir schon gezeigt haben, wurde wahrscheinlich manchmal in der ersten Gemeinde ohne Wein gefeiert. Dafür finden wir bei Lukas zwei Kelche.

Das sind nur zwei Beispiele dafür, dass auch wenn wir es wollten, das Abendmahl immer auf die gleiche, „einzig richtige“ Art und Weise zu feiern, dies unmöglich ist, denn wir wissen sie nicht.

Offensichtlich dürfen wir also kreativ sein, auch weil uns das Neue Testament keine andere Möglichkeit lässt. Die eine Form gibt es nicht. „Das Mahl des Herrn kann man offenbar nicht nach der Weise eines Kochrezeptes zusammenstellen: Man nehme folgende Elemente in folgender Menge, dann hat man ein Herrenmahl.“<sup>26</sup> „Es gibt nicht die eine Gestalt der Abendmahlsfeier. Es gibt immer nur Formen, die dem Charakter des Mahls und der jeweiligen Situation mehr oder minder gut entsprechen.“<sup>27</sup>

Wenn das biblische Zeugnis keine festgefügte *Form* des Abendmahls kennt, müssen wir uns fragen, was denn das Abendmahl *inhaltlich* unbedingt ausmacht:

Konstitutiv für mich ist, dass die Feier von Christen gefeiert wird, die diese Feier eindeutig in Beziehung zur Person und Werk Jesu stellen und mit seiner Gegenwart dabei rechnen und die durch ihre persönliche Beziehung zum Herrn sich untereinander verbunden wissen als sein Leib.

„Das ist ein Mahl des Herrn, wo Jesus der Tischherr ist, und wo er zum Zuge kommt. Jesus will etwas mit seiner Gemeinde und er will etwas mit dem Mahl, dass er für diese Gemeinde gestiftet hat. Wo seinem Willen Folge geleistet wird und das Mahl seiner Einsetzung gemäß gefeiert wird, da kann man von einem Mahl des Herrn sprechen.“<sup>28</sup>

Meines Erachtens sind die unter 2.1.1.4. genannten Grundbestandteile des Einsetzungsberichts, gruppiert in den drei Einzelszenen, ein guter Grundstock einer Abendmahlsfeier.

Werden die inhaltlich konstitutiven Merkmale berücksichtigt, die für ein biblisch begründbares Abendmahl nötig sind, bleibt ein weiter Spielraum für die individuelle und wechselnde Ausgestaltung der Form des Abendmahls.

Dadurch, dass bei uns nicht nur die Elemente, sondern die ganze Feier Zeichencharakter hat, werden wir befreit, innerhalb dieses großen Zeichens immer wieder unterschiedliche Zeichen zu setzen.

In seinem Artikel „Backsteinwand oder Trampolin“ schildert der amerikanische Pastor und Theologe Rob Bell den Unterschied zwischen einem Glauben, der starr und fest ist wie eine Backsteinwand und einem Glauben, der flexibel ist wie Trampolinspringen.<sup>29</sup> Wenn wir unseren Glauben nur auf Lehrsätze gründen, die alle eine feste Größe wie Backsteine haben, stehen wir vor zwei Problemen: Gott ist dann für uns nur so groß, wie die Backsteinwand groß ist, wenn wir einen Stein herausholen, fällt die ganze Wand, d. h. der Glaube in sich zusammen. Gott ist aber viel größer als unsere Lehrsätze über ihn. Ein Abendmahl, das so starr ist und besetzt ist von der Angst, alles dogmatisch und traditionsgemäß richtig zu machen, verjagt die Freude und das Leben. Auch unsere Abendmahlsfeier sollten auf Sprungfedern gelagert sein mit dem Risiko, nicht immer alles richtig zu machen, aber geistlich in Bewegung zu sein.

Hier bietet ein kreativer, ungewohnter Ansatz die Chance, die wirklichen Konstitutiva des Abendmahls neu zu vergegenwärtigen. Zu oft hat nämlich auch in unseren Kreisen die Tradition einen faktischen Stellenwert, den wir theologisch eigentlich ablehnen. Auch bei uns werden die praktischen Ausprägungen leicht zu „heiligen Gewohnheiten“ und „gewinnt die Gewohnheitspraxis

---

26 Giebel, 83.

27 Popkes, 100.

28 Giebel, 83.

29 Vgl. Bell, 7-10.

schnell Gewohnheitsrecht“.<sup>30</sup>

Dogmatisch und vom Stellenwert der Tradition her sollten wir es leichter haben als unsere katholischen oder lutherischen Geschwister.<sup>31</sup> Letztendlich führt mich meine Studie aber doch zur Erkenntnis, dass Erneuerung einer Praxis und kreative Versuche nicht notwendigerweise von der konfessionellen Zugehörigkeit abhängen. Katholiken, Lutheraner und Freikirchen können gleich starr in ihrer Tradition verharren, wenn sie Angst haben, etwas falsch zu machen und Sanktionen zu erleiden<sup>32</sup>. Und zumindest Protestanten, für die das „sola scriptura“ gilt, können kreativ und innovativ sein, wenn sie den nötigen Mut haben, ihre Praxis allein an der Bibel zu orientieren und nicht an Tradition und Gewohnem. Das zeigt uns der kurze Überblick über die Entwicklungen im 20. Jahrhundert.

Dass neue, kreative Zugänge für uns Baptisten möglich sind, haben wir jetzt gesehen. Warum ich sie auch für notwendig halte, möchte ich im Folgenden schildern.

## 2.2. Kulturelle Grundlage: Die Postmoderne

Ich bin wie schon im Vorwort geschildert jemand, die gern Kreatives ausprobiert und spielerisch an ernste Sachen herangeht, um sie zu erschließen und zu ergründen. Es war für mich überraschend, wie positiv die Gemeinde auf meine Art reagierte, mit Bildern, Symbolen, Worten im Gottesdienst zu „spielen“. Erst allmählich kam ich dahinter, dass dahinter u. a. auch ein kulturelles Phänomen steckt, nämlich die Postmoderne.<sup>33</sup> Nachdem ich das feststellte, nahm ich mir vor, mich mit dem Thema auseinander zu setzen in der Hoffnung, mich auf dieser Art und Weise auch besser zu inkulturieren und adäquat auf die heutige Generation reagieren zu können.

Das Phänomen der Postmoderne widersetzt sich einer klaren Definition. Wie E. Heartney es treffend ausdrückt: „Dem, der sich mit ihr befasst, mag die Postmoderne ähnlich vorkommen wie das Spiegelbild des Narziss im Wasser, das sich auflöst, sobald man danach greift. Was wiederum eine sehr postmoderne Sichtweise ist.“<sup>34</sup>

Hier trotzdem einige Charakteristika des postmodernen Menschen und der postmodernen Gesellschaft, die ich versucht habe bei meiner Arbeit zu berücksichtigen.

1. Der postmoderne Mensch liebt die Wahlfreiheit und das Spiel mit Möglichkeiten. Er möchte selbst aktiv werden: „Der passive Konsument von einst wird zum aktiven "Optionisten" undefiniert. Postmoderne Akteure sind nicht mehr Opfer einer Indoktrinationsmaschinerie, sondern wählen bewusst und selbstreflexiv, gehen spielerisch und selektiv mit den Produkten der Unterhaltungskultur um; sie können gewitzt und mit Augenzwinkern scheinbar Unvereinbares - Kitschiges wie Hochintellektuelles - sichten, für sich entdecken und nutzbar machen.“<sup>35</sup>

Die postmoderne Kunst zeichnet sich u.a. aus durch einen erweiterten Kunstbegriff und zitathafte Verweise auf vergangene Stile, die teils ironisch in Szene gesetzt werden. Wo die Ironie misslingt

---

30 Popkes, 38.

31 Der katholischen Kirche fallen gottesdienstliche Reformen von je her schwer (z. B. die Einführung der Ortssprache in der Messe), da Schrift und Tradition den etwa gleichen Stellenwert besitzen (vgl. Pöhlmann, 75). Nach lutherischer Lehre ist die Tradition (norma normata) zwar der Schrift (norma normans) nachgeordnet, hat aber trotzdem bindenden Charakter und damit einen weitaus gewichtigeren Stellenwert als bei uns.

32 Sowohl göttliche als auch menschliche.

33 In Bulgarien, wo ich die ersten neun Dienstjahre gearbeitet habe, war die Postmoderne noch kein Thema, das ausdrücklich reflektiert wurde, zumindest nicht in meinem Arbeitskontext. Erst im nachhinein entdeckte ich, wie sich auch dort natürlich einiges anbahnte oder als Einfluss da war. Alles aber, was ich in dieser Richtung schon dort gemacht habe, war eher intuitiv als reflektiert und bewusst.

34 Heartney, 6.

35 Volkmann, <http://www.theomag.de/23/1v1.htm>.

oder nicht vorliegt, wird die ganze Richtung eklektizistisch.<sup>36</sup>

2. Die Postmoderne zeichnet sich aus durch eine zunehmende Zeichenhaftigkeit der Welt.<sup>37</sup>  
Der postmoderne Mensch liebt Bilder und Symbole.

3. Die postmoderne Kultur läßt durch ihre fehlende Eindeutigkeit und fehlende Abgeschlossenheit zur Performanz und Teilnahme ein.<sup>38</sup>

4. Dekonstruktion<sup>39</sup>, Rekombinatorik, Sampling, Mixing von Codes sind als (neue) Kulturtechniken angesagt.<sup>40</sup> Der postmoderne Mensch nimmt Symbole aus ihrem Kontext heraus und setzt sie in einen neuen Kontext, indem er ihnen dabei auch eine neue Bedeutung zumisst. Dabei gibt es kaum *die* richtige Bedeutung. Die Bedeutung gibt man selbst. „In der Postmoderne steht nicht die Innovation im Mittelpunkt des (künstlerischen) Interesses, sondern eine Rekombination oder neue Anwendung vorhandener Ideen.“<sup>41</sup>

5. Fragmentarisierung ist ein weiteres Merkmal der Postmoderne. Fragmente sind das einzige, dem man noch vertraut. Man misstraut jeglicher Synthese und jeglicher Totalisierung.<sup>42</sup>  
Die Welt wird nicht auf ein Fortschrittsziel hin betrachtet, sondern vielmehr als plural, zufällig, chaotisch und in ihren hinfalligen Momenten gesehen. Ebenso gilt die menschliche Identität als instabil und durch viele, teils disparate, kulturelle Faktoren geprägt.<sup>43</sup>

6. „Ablehnung oder kritische Hinterfragung eines universalen Wahrheitsanspruchs im Bereich philosophischer und religiöser Auffassungen und Systeme (sog. Metaerzählungen oder Mythen wie Moral, Geschichte, Gott, Ideologie, Utopie oder Religion, aber auch, insofern sie einen Wahrheits- oder Universalitätsanspruch trägt, Wissenschaft) ... Toleranz, Freiheit und radikale Pluralität in Gesellschaft, Kunst und Kultur“.<sup>44</sup>

7. „Verlust traditioneller Bindungen, von Solidarität und eines allgemeinen Gemeinschaftsgefühls. Sektoralisierung des gesellschaftlichen Lebens in eine Vielzahl von Gruppen und Individuen mit einander widersprechenden Denk- und Verhaltensweisen“.<sup>45</sup>

8. Neue Hinwendung zu Aspekten der menschlichen Affektivität und Emotionalität. Etwas zu fühlen, zu empfinden, mit zu empfinden gewinnt an Bedeutung. Gefühle werden nicht mehr in dem Maße wie früher dem Verstand untergeordnet, da die Rolle des Rationalen abnimmt.<sup>46</sup>

9. Absage an das seit der Aufklärung betonte Primat der Vernunft und an die Zweckrationalität<sup>47</sup>, dafür neue Offenheit für spirituelle Erfahrungen.

10. „Medien und Technik spielen eine wichtige Rolle als Träger wie Vermittler von Kultur.“<sup>48</sup>

---

36 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Postmoderne>.

37 Ebd.

38 Vgl. Kubsch, 38.

39 Vgl. Heartney, 9.

40 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Postmoderne>.

41 Ebd.

42 Vgl. Kubsch, 37. Diesen Punkt habe ich stark im zweiten Entwurf berücksichtigt.

43 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Postmoderne>.

44 Ebd.

45 Ebd.

46 Vgl. ebd.

47 Vgl. ebd..

48 Ebd.

### 2.3. Eine kirchliche Reaktion auf die Postmoderne - die Emerging-Church-Bewegung

Wie jedes neue Zeitalter so stellt auch die Postmoderne eine große Herausforderung für die christliche Kirche dar. „Eine Ignoranz dieser Tatsache wird fatale Folgen für Gemeinde haben – weil die Postmoderne kein abstraktes, weltfremdes „Ding“ ist, sondern die Luft, die die westliche Gesellschaft atmet.“<sup>49</sup> Deshalb ist eine bewusste Auseinandersetzung mit der Gegenwartskultur notwendig.

Wenn es um die Stellung der Christen zur Kultur geht, gibt es grob gesehen zwei Ansätze:

1. Die Gesellschaft und ihre Kultur werden weitestgehend negativ wahrgenommen, man versucht sich an einer christlicher Gegenkultur,<sup>50</sup>
2. die Kultur wird neutral oder positiv wahrgenommen, das Evangelium soll in sie inkulturiert werden, um zu den Menschen zu gelangen.

Diese Arbeit verfolgt letzteren Ansatz. Paulus schrieb in 1. Thes. 5,21: „Prüft alles, das Gute aber behaltet“. In diesem Sinn betrieb er selbst Theologie und Mission, die immer bei der jeweils vorfindlichen jüdischen bzw. griechischen Kultur ansetzte. Was dem Evangelium entgegen stand, wurde abgelehnt, was neutral war, als Brückenschlag in die jeweilige Kultur genutzt.<sup>51</sup>

Eine Bewegung, die eine „Brücke zwischen Christus und der postmodernen Kultur“<sup>52</sup> sein möchte, ist die Emerging-Church-Bewegung. „Die Emerging Church (auch „Emerging Conversation“ und „Emerging Churches“) ist eine dezentrale, stark heterogene Bewegung von verschiedenen Christen, die in ihrem Umfeld und in ihrer jeweiligen Tradition auf die Herausforderungen der Postmoderne reagieren wollen.“<sup>53</sup>

Ähnlich, wie ich die Charakteristika der Postmoderne geschildert habe, die mir beim Erarbeiten von kreativen Abendmahlsgottesdiensten wichtig schienen, so möchte ich auch einige Kennzeichen der Emerging-Church-Bewegung auflisten, die ich bei meinen Entwürfen berücksichtigt habe.<sup>54</sup>

1. Authentische Gemeinschaft: Wenn für die Moderne die Vernunft zentrale Bedeutung hat, so sind für die Postmoderne menschliche Beziehungen zentral. „Eine glaubwürdige Gemeinschaft unter Christen stellt für spirituell offene Menschen ein Kriterium für die Wahrheit und Relevanz der christlichen Botschaft dar.“<sup>55</sup> „Früher galt die Umkehr als das Tor zur Gemeinschaft; heute betrachten wir Gemeinschaft im weiteren Sinn des Wortes als das Tor zum Umkehr.“<sup>56</sup>

2. „EPIC“-Gottesdienste<sup>57</sup>: Dieses Akronym beinhaltet vier Charakteristika der Gottesdienste einer Emerging Church: „experiental“ (erfahrungsbezogen), „participatory“ (partizipatorisch), „image-driven“ (durch Bilder bewegt) und „connected“ (beziehungsorientiert): „Experiental“ bedeutet, dass der Gottesdienst zum besonderen Erlebnis werden soll, eine

---

49 Gandy, 10.

50 Typischer Vertreter ist Stephan Holthaus. Vgl. 231-255, auf denen er sich zwar für eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Kultur ausspricht, aber dabei so negativ über die heutige Gesellschaft redet, das kein Raum für wirkliche konstruktive Lösungen bleibt. Er bietet auch kaum ein eigenständiges Konzept einer kulturellen Alternative, die über eine „Wir-sind-dagegen“-Kultur hinausginge.

51 Vgl. z.B. Paulus athener Areopag-Rede, Apg. 17,21 ff.

52 Gandy, 10.

53 [Http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging\\_Church](http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church).

54 Obwohl ich durchaus kritisch die Emerging Church Bewegung betrachte, ist es nicht als Anliegen dieser Arbeit, die Bewegung kritisch zu beleuchten.

55 Gandy, 11.

56 Dieter Zander, Wenn Kirche nicht mehr zieht, Projektion J Verlag, 1996, zitiert bei Mittelberg, 49.

57 Zu diesem Abschnitt vgl. Gandy, 12-13.

multisensorische Anbetung sein soll.

„Participatory“ drückt aus, dass der Besucher aktiv am Gottesdienst-Geschehen teilnimmt.

„Image-driven“ hebt den Einsatz von multimedialen Bildern hervor.

„Connected“ steht für die Vertiefung von Beziehungen, die ein wichtiges Ziel des Gottesdienstes ist.

3. Kreativität und Kunst<sup>58</sup>: Die Christen werden ermutigt, ihre kreative Gaben einzusetzen. Gott ist die Quelle der Kreativität und der Mensch als imago dei darf und soll das Gemeindeleben schöpferisch und kreativ mitgestalten. „Sinnvoll, aber nicht notwendig, das kennzeichnet das Spiel gegenüber zweckgebundener und nutzbringender Arbeit. Der Schöpferische Gott spielt mit seinen Möglichkeiten und schafft aus dem Nichts, was ihm wohlgefällt, weil es ihm entspricht.“<sup>59</sup> Ähnlich handelt auch der postmoderne Christ, sein Spiel will vergnügen und geistlicher Bedeutung den Weg bahnen, hat aber darin keinen Ewigkeitsanspruch.

4. Ganzheitliche Spiritualität<sup>60</sup>: Das bedeutet, dass der Christ mit seinem ganzen Wesen die Beziehung zu Gott leben kann. Der Glaube wird nicht nur gedacht, sondern erlebt. Ein Glaube, der im Alltag nicht funktioniert, wird als wenig tauglich betrachtet.

5. Inkarnatorische Theologie<sup>61</sup>: Das Evangelium soll in die Kultur hinein geboren werden, so wie Gott Mensch wurde, damit er sich uns uneingeschränkt mitteilen kann.

6. Narrative Theologie: „Emerging Church betont den narrativen Aspekt von Theologie. Dieses findet auf zwei Ebenen statt: zum einen auf der stilistischen, zum anderen auf der theologischen Ebene. Auf der stilistischen Ebene wird die Geschichte als Mittel von Kommunikation einer abstrakten, systematischen Predigt vorgezogen. Geschichte kann hier das Erzählen von persönlichen Erlebnissen, gleichnisähnlichen fiktiven Erzählungen oder kunstvollen, mehrdeutigen Texten, die im Gottesdienst benutzt werden, bedeuten. Auf der anderen Seite verstehen viele die Bibel selbst als eine große Geschichte. Es gilt nun nicht mehr, aus der Geschichte durch Analyse systematisch abstrakte Dogmen zu extrahieren, sondern man behält die Form der Geschichte bei und lernt, sich in sie hineinzusetzen.“<sup>62</sup>

#### 2.4. Didaktische Leitlinien für ein kreatives Abendmahl

Wir haben uns den Reichtum des biblischen Zeugnisses über das Abendmahl und auch unser baptistisches Verständnis vergegenwärtigt. Aus beiden Betrachtungen haben wir den Schluss gezogen, dass man Abendmahl sehr wohl kreativ gestalten kann. Als Kontext für diese kreativen Gestaltungen haben wir uns die heutige Kultur vorgenommen. Wir haben typische Merkmale der Postmoderne und der Emerging-Church-Bewegung herausgegriffen, die hilfreich sein können für eine kreative Gestaltung des Abendmahls. Bevor wir aber an die konkreten Entwürfe gehen, müssen wir noch einige didaktische Leitlinien aufstellen, die uns als Geländer dienen.

Warum ich eine klare Didaktik für unbedingt notwendig erachte, wird von Popkes auf den Punkt gebracht: „Gerade bei stark formgebundenen Anlässen ist die Gratwanderung zwischen Monotonie und Verwirrung, zwischen Konvention und Experiment nicht leicht.“<sup>63</sup>

Woran sollen wir uns aber halten, wenn wir Abendmahl kreativ feiern wollen? Welche didaktische

---

58 Vgl. Gandy, 13.

59 Moltmann, 312-313.

60 Vgl. Gandy, 14.

61 Vgl. Brewin 55-69 und [http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging\\_Church](http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church).

62 [Http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging\\_Church](http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church).

63 Popkes, 100-101.

Regeln könnten uns helfen unsere Arbeit gut zu tun? Wie kann ein kreatives Abendmahl dies erreichen?

Sich auf die Ausarbeitungen von Kugler, Christiansen, Jetter, und Lowtzow beziehend, zählt Giebel einige didaktische Leitlinien zur Erneuerung des Abendmahls auf.<sup>64</sup>

Hier einige, die ich für besonders wichtig erachte, frei von mir wiedergegeben:

- Balance halten zwischen „Fröhlichkeit und Ernst, Spontanität und gesammelter Stille, zwischen Konzentration und Kommunikation sowie zwischen einer klaren Struktur und genügend offenen Freiräumen“<sup>65</sup>;
- klare Regieführung, die sich dennoch fast unmerklich vollzieht;
- Kreatives und Neues muss nachvollziehbar sein;
- wird das Abendmahl als Sättigungsmahl (oder auf andere Art und Weise ausgebaut)<sup>66</sup> gefeiert, muss darauf geachtet werden, dass die Einsetzungsworte, Brot- und Kelchgemeinschaft ihre herausgehobene Stellung behalten;
- Kreativität nicht um der „Modernisierung“ willen und aus Lust am munteren Wechsel der Formen, sondern um das vielfältigen Wesens des Abendmahls willen;
- Änderungen benötigen soviel Zeit, wie nötig ist, um barmherzig<sup>67</sup> mit den Menschen das Richtige zu entwickeln.

Popkes macht auf wesentliche geistliche Punkte aufmerksam:

- Kreative Gestaltung fordert ein „hohes Maß an theologischer Weite, seelsorgerlicher Beobachtungsgabe und gestalterischer Sicherheit“<sup>68</sup>;
- der Innovator sollte geistliche Autorität besitzen und unter der Führung des Heiligen Geistes stehen.<sup>69</sup> „Was nicht geistlich wächst, taugt nichts“<sup>70</sup>;
- wir sollten auf die Balance zwischen dem Erfassen der göttlichen und der irdischen Dimension achten, zwischen dem Heiligen und Unerklärbaren und dem Menschlichen und Machbaren;<sup>71</sup>
- jeder Fortschritt muss bei der Wiederentdeckung des biblischen Reichtums ansetzen und dessen geistliche Weite atmen.<sup>72</sup>

„Alles ist euer – sofern ihr Christi seid“ (1. Kor. 3,22f.) zitiert Popkes treffend Paulus und hebt

---

64 Kugler, Georg, Grundzüge einer Didaktik der Abendmahlserneuerung, in: Pastoraltheologie 72/1983, 96-105; Christiansen, Rolf, Erneuerung der Gemeinde aus dem Abendmahl, in: ebd., 83-96; Jetter, Werner, Neue Abendmahlssitten?, in: Evangelische Kommentare 21/1988, 347-350; Lowtzow, Christoph von, Mit lieblosen Gottesdiensten Gottes Liebe feiern?, Stuttgart 1991, 105; alle zitiert bei Giebel, 41-44.

65 Ebd., 41-42.

66 Ergänzung von mir, siehe z.B. Entwurf 2.

67 Die Schwierigkeit, die sich für mich dabei ergibt ist, dass man in einer heterogenen Gruppe oft, um barmherzig mit einem Teil der Gruppe zu sein, ungewollt hartherzig mit einem anderen umgeht.

68 Popkes, 101.

69 Vgl. ebd., 100.

70 Ebd., 105.

71 Vgl. ebd., 101.

72 Vgl. ebd., 62.

hervor, wie kreativ Paulus selber Theologie betrieb und wie unmittelbar sein Bezug zur jeweiligen kulturellen Praxis war. Paulus dachte von einer klaren theologischen Mitte (Christus) her und deshalb war es für ihn möglich „Gelegenheitstheologie“ zu betreiben. Auch beim Abendmahl müssen wir nach Popkes besser lernen, „die Mitte radikaler und die Auswirkungen weiter zu erfassen.“<sup>73</sup>

In der Hoffnung, meinen Lehrer des Neuen Testaments richtig verstanden zu haben, habe ich mir Letzteres zur Grundregel bei meinen Ausarbeitungen gemacht: kompromisslos christozentrisch arbeiten und dann so weit wie möglich auf den heutigen Menschen liebevoll eingehen. Und „heutige“ Menschen sind wir ja auch alle selbst. Und wenn wir es nicht sind, sollten wir es werden, wie Blumhardt es treffend ausdrückt: „Der Mensch muss sich zweimal bekehren: einmal vom natürlichen Menschen zum geistlichen Menschen, und dann wieder vom geistlichen Menschen zum natürlichen.“<sup>74</sup>

Eine besondere Herausforderung bei der Auseinandersetzung mit der Postmoderne stellen für mich die relativistische und individualistische Veranlagung des heutigen Menschen dar. Die Postmoderne hat tatsächlich ein „erschreckendes Gesicht des Nicht-Wissens und des moralischen Chaos“<sup>75</sup>, wie Gandy es treffend ausdrückt. Und auch bei den meisten oben angeführten Charakteristika zuckt das fromme Herz erst einmal zusammen. Nur was würde heute Jesus tun: hingehen, liebevoll darauf eingehen und dann Gottes Größe und Einmaligkeit zeigen. Genau das versuche ich auch. Es ist ein Versuch.

### 3. Praktische Entwürfe

#### 3.1. Vorgeschichte

Bevor ich meine eigene Entwürfe schildere, möchte ich von drei anderen Abendmahlsfeiern berichten, die für mich während des Vikariats auf ganz unterschiedlichen Art und Weise Vorläufer für meine eigene Arbeit waren.

Ich ordne sie chronologisch.

Vor ca. einem Jahr hatten wir als Gemeinde eine Predigtreihe über verschiedene „ich-bin-Worte“ Jesu. Der letzte Gottesdienst aus dieser Reihe war ein Abendmahls-Gottesdienst. Mein Mann und Kollege Ralf und ich saßen gemeinsam und sprachen darüber, welchen Predigttext wir nehmen und wie wir das Abendmahl in den Gottesdienst organisch einbinden sollten. So kamen wir auf die zwei „ich-bin-Worte“, die meines Erachtens dem Abendmahl am Nächsten stehen: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh. 6,35) und „ich bin der wahre Weinstock“ (Joh. 15,1).

Ralf predigte über diese zwei Texte nacheinander, während wir schöne Aufnahmen von Brot und Weintrauben zeigten. Die Gemeinde wusste, dass wir Abendmahl feiern würden, aber der Tisch war noch gar nicht gedeckt. Das trug schon zum Wachwerden bei: Wo ist das Brot, wo sind die Kelche? Wurde womöglich heute morgen nicht dran gedacht?

Ralf ging zum Tisch und lud die Austeiler nach vorne. Durch die Eingangstür kamen in diesem Augenblick zwei Personen mit Brotteller und zwei andere mit Weintrauben herein und brachten sie zum Tisch. Der Raum füllte sich mit dem Duft von frisch gebackenem Brot, das wir gerade aus dem Backofen geholt hatten. Eine der Personen, die das Brot hereintrugen: eine autistische junge Frau, an der Jesus schon viel Heilsames getan hat und die sich demnächst taufen lassen wird. Sie stürmte überglücklich in den Raum, strahlte über das ganze Gesicht, dass sie beim Abendmahl mitmachen durfte und trug stolz und feierlich ihre Brote nach vorne.

---

73 Ebd. 75.

74 Zitiert bei W. Nigg, 50.

75 Gandy, 21.

Ralf las unvermittelt die Einsetzungsworte aus 1. Kor. 11. Der Rest verlief klassisch mit der Ausnahme, dass man soviel vom Brot und von den Trauben nehmen konnte, wie man Appetit hatte. Beides sah auch sehr appetitlich aus. Dadurch, dass dieses Abendmahl direkt im Anschluss auf die Predigt über das Brot des Lebens und den Weinstock waren, konnte jeder für sich Assoziationen bilden zwischen den klassischen Elementen des Abendmahls und ihrer leicht „verfremdeten“ Form: Das Brot war nicht das übliche kalte Weißbrot, sondern ofenfrisch, aromatisch und knusprig. Der Traubensaft war nicht aufgegossenes Saftkonzentrat aus der Packung, in der er unter Umständen schon seit einiger Zeit lagerte, sondern viel unmittelbarer noch in den Trauben, die mit Sicherheit viel frischer und geschmacksechter waren als der Saft sonst.

Leider hatte ich zu der Zeit meine Fragebögen noch nicht, aber ich kann mich an unsere Gespräche nach dem Gottesdienst erinnern. Die meisten, mit denen wir sprachen, fanden es anregend und bewegend, die Verbindung zwischen der Predigt und dieser anderen Form des Abendmahls für sich herzustellen: Welche theologische Zusammenhänge kommen zum Leuchten, wenn ich nach dieser Predigt über das Brot des Lebens das heiße, duftende, leckere Fladenbrot als Abendmahls-Brot zu mir nehme? Welche theologische Assoziationen entstehen, wenn ich nach der Predigt über den wahren Weinstock in die knackigen, leckeren, saftigen Trauben beißen darf als Abendmahls-„Kelch“. Ralf hatte bewusst nichts an Zusammenhängen vorgegeben und nichts an Gedanken und Gefühlen „vorgekaut“. Jeder durfte für sich in Ruhe „kauen“ und „verdauen“: leckeres Evangelium zum Reinbeißen.

Die meisten Rückmeldungen waren positiv und gingen in dieser Richtung. Eine Sorge kam für uns ziemlich überraschend zu Sprache: Bei der Vorbereitung hatten einige Mitarbeiter die Sorge, jetzt werde dieser Entwurf zu *der* einen neuen Form, die ab jetzt immer praktiziert würde. Schon da merkte ich, wie behutsam man Abweichungen vom Gewohnten vorbereiten muss. Zum Glück wurde diese Sorge sofort zur Sprache gebracht und das Problem gelöst.

Einige fragten sich, ob sie dies als vollwertiges Abendmahl annehmen können. Und da bin ich schon fast zufrieden und denke: auf jeden Fall besser, als wenn es wie immer gewesen wäre. Man hat sich mit dem, was passiert auseinander gesetzt. Wenn die Antwort dann „ja“ ist, haben wir unsere Arbeit sehr gut gemacht. Wenn es jemand letztendlich als keine vollwertige Abendmahlsfeier bewertet, dann wird er sich zumindest bewusst gemacht haben, warum er die andere Form vermisst und als unersetzlich erachtet.

Eine andere persönliche Geschichte: Am Schluss der Vikariatstagung im Februar 2007 feierten ich, Vikarin mit neunjähriger bulgarischer Dienstvergangenheit und einem deutschen Dienstjahr voller Inkulturationsbublen hinter mir, und die deutschen Vikare gemeinsam Abendmahl. Vier Tage später sollte ich ordiniert werden zur Pastorin des deutschen Bundes. Ich saß ziemlich aufgewühlt in diesem Gottesdienst und starrte auf Brot und Kelch, die Symbole unserer Vikarsgemeinschaft. Noch während Christiane Geisser die Einsetzungsworte sprach, bemerkte ich, dass ich dieses Brot irgendwie ungewöhnlich fand. Es sah nicht wie das typische wittener EfG-Abendmahlsbrot aus. Irgendwann war es soweit: Kerstin, meine Freundin aus dem Studium, reichte mir den Teller mit den Worten: „Christi Leib für dich gebrochen.“ Und in diesem Augenblick wusste ich, was mit dem Brot war: Es sah ganz wie die einzige Sorte Brot aus, die ich aus meiner Kindheit in Bulgarien kenne. Das Brot, das mich ernährt und großgezogen hat. Und im gleichen Augenblick wusste ich, was Jesus mir „sagte“: „Willkommen in der Gemeinschaft der deutschen Vikare. Hier wirst du weiter leben können und „Nahrung“ finden. Zu dir ganz persönlich komme ich in diesem Land in der Form eines bulgarischen Brotes, damit du hier leben und mir dienen kannst. Ich will dich. Du bist hier gewollt.“ Und alle aufwühlenden Fragen waren auf einmal beantwortet. Ich hatte mein „ja“ zu meiner Ordination nach zehn Dienstjahren gefunden. Es war alles in Ordnung so. In Gottes Ordnung.



Ich erzähle diese Geschichte, weil sie mir die Kraft der passenden<sup>76</sup> Symbole zeigt. Und sie zeigt, wie Gott die richtigen Symbole gebrauchen kann, zu einem zu sprechen, zu rufen und zu berufen. Auch in einer Abendmahlsfeier.

Die letzte Reportage zum Abendmahl fand ich bei Kester Brewin: „Der Altar ist ein kleiner weißer Würfel. Der Austeilende steht dahinter, Brot in der Hand und erklärt, was dieser Ritus bedeutet. Er spricht ruhig und so sind wir auf das, was kommt überhaupt nicht vorbereitet. „Dies ist der Leib Christi, der für euch gebrochen wurde.“ Mit diesen Worten wirft er das Brot auf den Boden. „Dies ist das Blut Christi, dass für euch vergossen wurde.“ Er schüttet den Wein quer über den Altar. Er fließt auf den Boden wie Blut. Wir sitzen da, sprachlos. Das ist schockierender als alles andere zuvor. Unerwartet, unsanft, ehrlich. Eine Mitarbeiterin sammelt das Brot auf und legt die Brocken auf den Altar. Sie füllt noch mehr Gläser mit Wein, lässt aber das umgestoßene liegen. Wir kommen immer zu zweit nach vorne. Auf jeder Seite des Altars steht ein Spiegel und als wir uns hinknien, können wir uns selber zuschauen, wie wir die Gaben empfangen. Auf dem Spiegel steht: ‚Ihr seid mein Leib‘.“<sup>77</sup>

Diese Abendmahlsfeier ist Teil einer längeren Auseinandersetzung der Gemeinde, zu der Brewin gehört mit dem Thema Schmutz. Brewin schildert meines Erachtens sehr überzeugend, wie Jesus Schmutz nicht scheute und wie „steril“ wir als Gemeinden heutzutage geworden sind und deshalb einfach unzugänglich für „dreckige“ Menschen. „Dadurch, dass die Kirche gegenwärtig bis zur ‚Sterilität rein‘ ist, wird sie von den Menschen als Ort der ‚Reinigung‘ ignoriert.“<sup>78</sup> „Wenn die Kraft Christi darin besteht, zu reinigen, dann ist eine Kirche, die den Schmutz und den Dreck nicht zulässt, kraftlos.“<sup>79</sup> „Wenn der Schmutz nicht an irgendeinem Punkt verschwindet – also unserem Gott in der Absicht präsentiert wird, sich wirklich damit auseinander zu setzen – dann besteht die Gefahr, dass er endlose Kreise dreht und uns nach unten zieht.“<sup>80</sup>

Meines Erachtens schafft diese wahrlich provokante Abendmahlsfeier gute Voraussetzungen dafür, dass die Teilnehmer wachgerüttelt werden für das, was es bedeutet, dass das Blut Christi „vergossen“ wurde, um Dreck sauber zu machen. Und was es heisst, dass sein Leib „gebrochen“ wurde und sein Blut vergossen wurde ohne jegliche Garantie auf dankbare Abnehmer. Ohne jegliche Garantie, dass es von sauberen Behältern aufgenommen würde, dass es überhaupt von jemandem beachtet würde.

Ich finde auch die Idee sehr gut, dass erst beim Hinknien, das heisst beim sich Erniedrigen und sich in den Schmutz Begeben diese Botschaft „ihr seid mein Leib“ gelesen, bzw. empfangen werden konnte.

Man kann sehr lange bei diesem Entwurf verweilen. Für mich ist es ein gutes Beispiel, wie ein Abendmahl eingebettet und eingebunden werden kann in dem, was eine Gemeinde gerade beschäftigt: der eigene Schmutz, die eigene Schmutz-Unverträglichkeit vor Gott bringen und ihn anbeten für die Art, wie er mit Schmutz umgeht.

Brewin berichtet, dass es viele Menschen gab, die nicht dabei gewesen waren, aber im Nachhinein verurteilende und vernichtende Kommentare abgaben. Diese Tatsache zeigt mir nur, wie abgestumpft und blind wir eigentlich dafür sein können, wie Jesus Christus ist und was sein Anliegen ist. Es zeigt auch vielleicht vor allem eine Unfähigkeit konstruktiv mit (künstlerischen) Provokationen umzugehen bzw. sich von festgefahrenen Formen zu lösen. Diejenigen, die am Abendmahl teilgenommen hatten, fanden diesen kreativen Zugang fast ausnahmslos gut.<sup>81</sup>

---

76 In diesem Fall war allerdings die Symbolik vom Planenden nicht bewusst eingesetzt.

77 Brewin, 193.

78 Ebd., 195.

79 Ebd., 181.

80 Ebd., 195.

81 Vgl. ebd., 194-196.

### 3.2. Grundsätzliches

Bei meinen Entwürfen zum Abendmahl habe ich versucht, basierend auf grundlegenden theologischen Akzenten beim Abendmahl (Gemeinschaft, Anbetung, priesterlicher Dienst aneinander, Bekenntnis, Zeugnis....) kreative Abendmahlsfeiern zu entwerfen, die dem postmodernen Menschen (hoffentlich) bessere Voraussetzungen anbieten, das Abendmahl für sich zu entdecken und Begegnung mit Gott und Gemeinschaft mit den anderen Christen zu erleben. Dabei ist mir durchaus bewusst, dass die Menschen, für die ich meine Entwürfe erarbeitet habe in unterschiedlichem Maß als postmodern zu bezeichnen sind.

Mir geht es nicht um *eine* neue Form, sondern darum, jedes Mal Abendmahl als solches zu erkennen und trotzdem immer wieder anders zu feiern. Dieses Anders ist nicht beliebig, sondern orientiert sich am gottesdienstlichen Kontext und noch besser oder zusätzlich dazu an dem, was die Gemeinde gerade inhaltlich beschäftigt. Popkes plädiert dafür, dass unsere Abendmahlsfeiern wirklich eingebettet sein sollen in das gottesdienstliche und sonstige Leben der Gemeinde. Wir dürfen von der Abendmahlsfeier größere Erwartungen haben, müssen aber auch unsere Investitionen steigern.<sup>82</sup> Abendmahl muss ganz ähnlich wie die Predigt in prophetisch-charismatischer Weise immer wieder gestaltet werden. „Dafür braucht man das Gespür für das, was „dran“ ist. Dafür muss man Raum schaffen, um das geistliche Erleben zur Entfaltung kommen zu lassen. Dafür muss man genügend Weite geben, so dass auch tatsächlich die ganze Spannweite christlicher Existenz Platz findet und der ganze Mensch vor Gott treten kann.“<sup>83</sup>

Bei meinen eigenen Entwürfen handelt es sich nicht nur um Abendmahls-Entwürfe, sondern es geht jedes Mal um die Gestaltung des ganzen Gottesdienstes. Es sind Abendmahls-Gottesdienste, in denen das Abendmahl kreativ im Kontext des Gottesdienstes eingebettet ist (1. und 3.), beziehungsweise der ganze Gottesdienst Abendmahlsfeier ist (2).

Bei jedem Entwurf schildere ich, was ich beabsichtige (Absicht), wie der Entwurf aussah (Beschreibung), wie der Gottesdienst verlief (Durchführung), wie die Reaktionen auf dem Gottesdienst waren (ausgefüllte Fragebögen) und wie ich das Ganze für mich auswerte (Auswertung).

Den Punkt Absicht unterteile ich jedes Mal in „theologisches Ziel“ und in „didaktische Mittel“. Das theologische Ziel klärt ab, welche theologische Aspekte<sup>84</sup> des Abendmahls zur Geltung gebracht werden sollten. Die didaktischen Mittel sind die Mittel, mit denen ich versuche, dem postmodern veranlagten Menschen gerecht zu werden.

Die Teilnehmer der Abendmahlsfeier hatten die Möglichkeit, ihre Eindrücke und Meinungen zu äußern. Als Hilfestellung bekamen sie dazu jeweils vorbereitete Fragebögen an die Hand mit zum Teil vorgegebener, zum Teil freier Antwortmöglichkeit.

Ich habe die Mehrzahl der Fragen bewusst offen formuliert, das heisst nicht genau meiner theologischen und didaktischen Absicht entsprechend, um die Gedanken der Ausfüllenden nicht zu schnell in vorgegebene Bahnen zu lenken.

Leider haben weitaus nicht alle, die an den Gottesdiensten teilnahmen, einen Fragebogen ausgefüllt. Ich muss mich damit begnügen. Die Fragebögen sind nicht als wissenschaftliche Statistik gedacht, sondern als freiwillig abgegebene Rückmeldungen auf die Gottesdienste. So sollten sie sowohl von mir als auch vom Leser verstanden werden. Die Antworten der einzelnen Fragebögen finden sich im Anhang. Sie sind von Ablehnung bis Zustimmung inhaltlich geordnet.

---

82 Vgl. Popkes, 6.

83 Ebd., 76.

84 Vgl. ebd., 102-105, über die fünf inhaltlichen Akzente.

### 3.3. Die Entwürfe

#### 3.3.1. Entwurf 1: „Sehnsucht - das Loch in der Seele stopfen“

##### 3.3.1.1. Absicht:

###### Theologisches Ziel:

Der Hauptaspekt des Abendmahls, der zum Zuge kommen sollte, ist Bekenntnis zur eigenen Bedürftigkeit und zu Jesus als dem wahren Stiller der Bedürfnisse.

Folgende Unteraspekte wurden zusätzlich von mir beabsichtigt: unsere Bedürftigkeit, Hunger und Durst nach Gott, Gemeinschaft der „Armen im Geist“ erleben, Angewiesen sein auf Gott und auf die Gemeinschaft, sich auf dem Weg machen zu Gott, Jesus- der wahre Hunger- und Durststiller, Jesus – der unsichtbare Tischherr, geistliche Erwartung, innere Heilung und Heil empfangen.

###### Didaktische Mittel:

Poetische Bilder der Sehnsucht in der Predigt, die Plastik und deren Projektion an der Wand, Lieder, die die theologische Absicht unterstreichen, Lesezeichen mit Joh. 6,35 zum Mitnehmen, sich selber zum Tisch des Herrn begeben als Bekenntnis der eigenen Bedürftigkeit, spontane Gemeinschaft der Bedürftigen in der Warteschlange erleben und vor allem beim Nehmen von Brot und Kelch am Tisch, wo gerade auch noch andere dran sind; durch das Fehlen der Austeiler, Jesus direkt als den Tischherrn erleben.

##### 3.3.1.2. Beschreibung

Es ist ein normaler Sonntags-Gottesdienst. Das Thema des Gottesdienstes ist: „Sehnsucht - das Loch in der Seele stopfen“.

Predigttext ist Eph. 5,18: „Und sauft euch nicht voll Wein, (...) sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“<sup>85</sup>

Es ist die vierte Predigt aus einer Reihe über Eph. 4 und 5 über den Zusammenhang zwischen Lebensführung und Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

In der Predigt geht es um den „Hohlraum“ der Sehnsucht, den wir alle in uns tragen und der von Gott dazu erschaffen ist, um auf ihn hinzuweisen und uns Gott näher zu bringen. Wir neigen dazu, diesen Raum mit falschen Trostmitteln zu füllen, anstatt mit dem wahren „Tröster“. So öffnen wir Tür und Tor für gefährliche Suchtmechanismen. Dieser „Hohlraum“ in der Seele ist aber dazu da, mit dem Heiligen Geist gefüllt zu werden.

Als Übergang zwischen Predigt und Abendmahlsfeier schauen wir uns eine Aufnahme einer Plastik und die Plastik selbst an, die zwei hohle Figuren abbildet. Sie hocken und halten ihre leeren Hände ausgestreckt. Die ganze Plastik besteht aus einem (gemeinsamen) „Überhang“, der die Konturen zweier Körper umreißt, vier Händen und vier Knien. In einem kurzen meditativen Übergang zwischen Predigt und Abendmahl suchen wir unsere Identifikationspunkte mit diesen „hohlen“ Figuren. Sie haben genau wie wir den „Hohlraum“, Knie zum Hinknien und Hände nach oben geöffnet, die beten und von Gott erwarten. Es soll eine Ermutigung sein, mit dem eigenen „Hohlraum“ zum Tisch des Herrn zu kommen. Der Text aus Lk. 11, 9-13 und der Verweis auf die „Armen im Geist“ in Mt. 5,1 sollen dazu ermutigen, sich zu Gott aufzumachen. Gott kann und möchte unsere „Leere“ mit seinem Geist, mit sich selber ausfüllen.

---

85 Übersetzung nach Luther, Revision von 1984.

Ich erkläre, was die Symbole Brot und Kelch für uns bedeuten. In Brot und Kelch kommt Gott zeichenhaft zu uns. Wenn wir unsere Hände nach dem Brot und nach dem Kelch ausstrecken, strecken wir uns symbolisch nach einer Begegnung mit Jesus aus. Ich weise darauf hin, dass im Abendmahl viel mehr als nur ein Zeichen steckt und dass, wenn wir uns bewusst für die Wirkung des Heiligen Geistes öffnen, wir mit ihm rechnen können. Ich informiere, dass im Raum verteilt einige von mir angesprochene Menschen während des Abendmahls still Fürbitte für alle tun werden.

Brot- und Kelchwort werden nacheinander gelesen und einer der Austeiler dankt für beides. Dann nehmen die Austeiler Brot und Kelch und bringen sie an drei verschiedene kleine Tische im Raum. Auf dem Brotteller liegen kleine Zettel als „Lesezeichen“ mit dem Vers aus Joh. 6,35: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie wieder hungern. Wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben.“<sup>86</sup>

Jeder, der möchte, kann aufstehen und selber zu einem der Tische gehen. Der bewusste Gang zum Abendmahlstisch kann als einen Gebetsweg gegangen werden, eine Strecke, die ich bewusst durchlaufe, weil ich es möchte, weil ich Initiative ergreife, weil ich die Begegnung mit Jesus suche. Die Teilnehmer werden dazu ermutigt, mit dem Hohlraum in ihrem Inneren zu Jesus zu gehen, unabhängig davon, ob dieser Leerraum Sorgen bereitet und eventuell schon Probleme schafft oder aber als ganz positiv empfunden wird.

Ich lese den Text aus Joh. 6,35 und ermutige die Teilnehmer, Brot und Kelch zu sich zu nehmen in dem Glauben, dass diese Worte wahr sind. Wer mag, kann als Erinnerung daran, was Jesus zusagt und was man selber während der Abendmahls-Zeit erlebt hat, ein Lesezeichen mitnehmen.

Während die Menschen Abendmahl nehmen, spielt die Band leise im Hintergrund Instrumentals von bekannten Liedern, deren Texte man gut kennt und die gut zur Thematik passen.

Nachdem die Bewegung im Raum zum Stillstand gekommen ist, gehen die Austeiler wie schon zu Beginn der Abendmahlsfeier angekündigt mit Brot und Kelch durch die Reihen für die, die aus unterschiedlichen Gründen nicht selber zum Tisch gegangen sind, aber doch teilnehmen möchten.

Zum Schluss wird darauf hingewiesen, dass der Gottesdienst in einer Woche ein Segnungs-Gottesdienst ist. Für alle, bei denen Gott einen geistlichen Impuls ausgelöst hat und bei denen etwas durch den heutigen Gottesdienst und speziell durch die Abendmahlsfeier in Bewegung gekommen ist, besteht die Möglichkeit, sich dann segnen zu lassen für die Wegstrecke, die ihnen bevorsteht.

### 3.3.1.3 Durchführung

Die Durchführung verlief im Großen und Ganzen nach Plan wie oben beschrieben.

Hier nur eine Beobachtung zur Durchführung, die für mich (und auch für die anderen, die an der Planung beteiligt waren) positiv überraschend war: Wir hatten uns gefragt, ob sich Menschen überhaupt trauen würden, sich auf dem Weg zu machen und die eigene Bedürftigkeit zu bekennen. Als es aber soweit war, setzten sich sehr viele in Bewegung. An den Tischen entstanden richtige Schlangen, die aber für mein Empfinden sehr bewegend aussahen: Menschen in verschiedenem Alter (von Teenies bis zu 90-jährigen) warteten betend auf Begegnung mit Gott. Ein für mich sehr schöner Moment war, wenn jeder dran war. Dann sah man gegenüber von sich einen anderen Menschen Brot und Kelch nehmen: zwei Bedürftige schauen sich in die Augen, es entsteht eine ehrliche Verbundenheit. Fast alle kamen zu den Tischen. Nur einige wenige machten von der traditionellen Form Gebrauch.

---

86 Übersetzung nach Neues Leben.

#### 3.3.1.4. Auswertung

Hier soll es darum gehen, anhand von den abgegebenen Antworten zu erwägen, in wieweit meine Absichten erreicht wurden.

Kam der Hauptaspekt „Bekenntnis“ zum Zuge?

Dadurch dass fast alle sich auf dem Weg machten, trotz der Möglichkeit später vom Platz das Abendmahl zu nehmen, scheint der Aspekt durchgekommen zu sein. Es kann natürlich sein, dass einige einfach deswegen hingingen, weil fast die komplette Reihe aufgestanden war. Allerdings ist dies in den Fragebögen nicht vermerkt worden. Hingegen zeigen die Antworten auf Frage 3, wo es ums Selber-Aktiv-Werden geht, wie positiv das Angebot von der großen Mehrheit aufgenommen wurde.<sup>87</sup> Nur zwei Teilnehmer sahen es als nicht nötig an.

Die Fragen auf den Fragebögen habe ich bewusst nicht nach den einzelnen Unteraspekten durchfragend formuliert. Das tat ich aus zwei Gründen: Einerseits sollte die Bedeutung von Symbolen und symbolischen Handlungen erschlossen und nicht fertig vorgegeben werden. Symbole leben gerade von Assoziationen und nicht von direktiven Vorgaben. Andererseits sollte der Gottesdienstbesucher als Akteur aus der Fülle der in der Predigt angeklungenen Optionen (theologischen Unteraspekten) die für sich als gerade relevanten aussuchen und sich darauf konzentrieren.

Ein Blick auf die Antworten auf Fragen 1., 3. und 4. im Anhang zeigt, wie verschiedene Menschen verschiedene Unteraspekte (einige von mir beabsichtigt, andere nicht) für sich entdeckt haben. Vieles haben Menschen zum Teil gegensätzlich empfunden. Hier stellt sich die Frage, ob eine noch bessere Regie nötig wäre. Meines Erachtens nicht, Vorgeschiedenes grenzt ein.

Wenn ich die Antworten auf die Fragen durchgehe, ziehe ich für mich eine positive Bilanz: Das Anderssein der Abendmahlsfeier wurde mit großer Mehrheit als wohlthuend, inspirierend und anstrengenswert empfunden. Zwei Teilnehmer empfanden es als irritierend, andere zwei als störend. Einige wenige bemängelten das Gemeinschaftserlebnis. Zwei plädierten für die Beibehaltung der alten Form.<sup>88</sup>

Für die überwältigende Mehrheit war diese Abendmahlsfeier eine vollwertige Abendmahlsfeier (Frage 2) und offen für das Wirken des Heiligen Geistes (Frage 3).

Die Verknüpfung der Abendmahlsfeier mit dem Gesamtgottesdienst (Frage 5) wurde von 8 Teilnehmern nicht kommentiert, zwei bemängelten sie und der große Rest bewertete sie positiv.

Die Frage 6. nach der klassischen Abendmahlsfeier stellte ich aus zwei Gründen: Erstens als Information für uns als Gottesdienstteam und zweitens um den Vergleich bewusst anzuregen. Zwei Dinge fallen mir bei den Antworten auf: nur eine Antwort fällt positiv aus. Eine große Anzahl von Antworten beschäftigt sich interessanterweise mit der Frage der Hygiene. Entweder ist der hygienische Aspekt etwas, was wir ernst nehmen sollten, oder aber die Teilnehmer haben tatsächlich keine anderen, wesentlicheren Gedanken und Empfindungen beim klassischen Verlauf. Das wäre erschreckend. Es ist auf jeden Fall auffällig, wie negativ nicht wenige Antworten sind.

#### 3.3.2. Entwurf 2: „Veränderungen - mit Gott unterwegs sein“

##### 3.3.2.1. Absicht

Theologisches Ziel: Hier sollten zwei Hauptaspekte zum Zuge kommen:

---

<sup>87</sup> Vgl. den Anhang.

<sup>88</sup> Wobei die Form hier offensichtlich fälschlicherweise als *die* neue, ab jetzt eingeführte aufgefasst wurde.

Hauptaspekt 1: Anbetung im Sinne von suchender Konzentration auf Gott und

Hauptaspekt 2: Gemeinschaft als Ort der Gottesbegegnung.

Unteraspekte: Gottesbegegnung unterwegs; unterwegs sein; Veränderungen ausgesetzt sein; blind für Gott sein; das Bruchstückhafte unseres Erkennens und Wissens; Gott zeigt sich jedes Mal ein wenig anders; man muss ihn erkennen; in der Gemeinschaft (Gott) klarer sehen und besser erkennen; gemeinsam unterwegs sein; gemeinsam Neues entwickeln.

Didaktische Mittel: eine narrative Kurzpredigt;<sup>89</sup> Abendmahl an unterschiedlichen Stationen; verschiedene variable Abendmahlselemente als Symbol dafür, dass wir in verschiedenen Situationen Gott immer ein wenig anders erleben und für uns „erkennen“ sollten, ob es Gott ist; optionale Stationen mit der Möglichkeit, aktiv zu werden; bei jeder Station symbolische Handlungen, die bei jedem Teilnehmer zum Teil Unterschiedliches auslösen; (Bibel-)Texte mit zum Teil nicht direktem oder eindeutigen Bezug zur Aktion; Bilder, die entstehen und sich verändern; gemeinsam Veränderungen bewirken; Puzzleteile, die den Gemeinschaftsaspekt unterstreichen; Lyrik (von Jochen Klepper); Hintergrundmusik, die die Dynamik des Geschehens unterstreicht und die Gefühle anspricht; Kerzenlicht fürs Gemütliche und Mystische.

### 3.3.2.2. Beschreibung

Den zweiten Entwurf eines Abendmahls bereitete ich zusammen mit zwei jungen Frauen aus der Gemeinde vor. Es sollte im Rahmen eines Abendgottesdienstes sein. Unsere Abendgottesdienste finden monatlich statt und sind ein Ort, wo wir unter anderem mit neuen Ideen experimentieren und Ungewohntes ausprobieren.

Thema des Gottesdienstes ist „Veränderungen - mit Gott unterwegs sein“

Wir wollten ein Thema aufgreifen, das uns als Gemeinde beschäftigt. Seit einigen Monaten sind wir als Gemeinde in einem Visionsfindungs-Prozess, der verschiedene Stadien durchläuft. Wir wollen uns auf Veränderungen einlassen und mit Gott durch Veränderungen gehen. Dieser Gottesdienst sollte dazu eine geistliche Hilfe bieten. Der ganze Gottesdienst sollte eine ausgebaute Abendmahlsfeier sein.

Wir beginnen mit Singen. Nach etwa 15 Minuten hören wir die Emmaus-Geschichte (Lk. 24,13-43 mit einigen Kürzungen). Es folgt eine narrative Kurzpredigt zum vorgelesenen Text über die Veränderungen im Leben und die Fähigkeit, Gott in Veränderungen zu entdecken und mit ihm Veränderungen zu durchlaufen. Wir sprechen davon, wie sich Situationen wandeln, wenn wir Jesus darin „erblicken“ können und davon, dass wir hier nur teilweise erkennen.

Dann erklärt eine von uns die Methodik des Abendmahls: Im Raum befinden sich vier Abendmahls-Stationen und eine fünfte ist in einem anderen Raum. Jede Station enthält vier Elemente: „Brot“ und „Kelch“<sup>90</sup>, einen auf Karte geschriebenen Text, etwas zum Selber-Machen und einen Haufen Puzzlestücke. Die Tische sind schön mit Kerzen dekoriert. In der Mitte des Raumes ist eine weiße Tischdecke ausgebreitet, auf der in einer großen Schale alle fünf Sorten von „Brot“ und in fünf Gefäßen alle fünf Sorten von „Kelch“ stehen, von Kerzen erleuchtet.

Station 1: Nur Stückwerk sehen, die Sicht verändert sich, aus einen anderen Blickwinkel schauen.

Bibeltext: 1. Kor. 13,9-12 - unser Erkennen ist Stückwerk.

Aktion: Verschiedene Hologramme anschauen

Abendmahl: Fischlis und Federweisser (als Alternative: Traubensaft)

Puzzleteile

---

<sup>89</sup> Siehe Narrative Theologie in 2.3.

<sup>90</sup> Beide Worte stehen in Anführungszeichen, da wir für jede Station eine andere Art von „Brot“ und „Kelch“ haben.

Station 2: Blind für Gott sein, blind gehen, Gott „öffnet“ die Augen.

Bibeltext: Lk. 24,13-43 (der Weg nach Emmaus).

Aktion: Die Augen werden verbunden, die Person in den Nebenraum geführt, beim Blindlaufen liest der Führende den Text vor und beim „Erkennen“ werden die Augen frei gemacht. Dann wird das Abendmahl angeboten.

Abendmahl: Cantuccini und Likörwein (Alternative: Traubensaft),  
Puzzleteile.

Station 3: Mosaik

Bibeltext: Jeremia 18,1-6 (beim Töpfer).

Aktion: Ein Bild vorfinden, Bild kann von mir verändert werden, auch andere verändern das Bild, ich kenne das endgültige Bild nicht, wir gestalten gemeinsam.

Abendmahl: Salzstangen und Traubensaft,  
Puzzleteile.

Station 4: Sand

Bibeltext: Joh. 8,3-11 (Jesus schreibt in den Sand) und Mt. 7,24-27 (Haus auf Sand gebaut).

Aktion: Zur Besinnung kommen, Möglichkeiten aufmalen, Skizzen machen, die sich verändern können und verworfen werden können.

Abendmahl: Fladenbrot und Rosinen,  
Puzzleteile.

Station 5: Zahlen verbinden

Text: „Ecce homo“ und „Um mir ein Bildnis meines Seins zu malen....“ von Jochen Klepper<sup>91</sup>

Aktion: Zahlen können nach und nach verbunden werden und ergeben einen Schmetterling. Man macht das ganze auf Folie, es wird für alle sichtbar durch Projektion an der Wand. Alle können mitverfolgen, wie das Bild „wächst“ und immer erkennbarer wird.

Abendmahl: Bake Rolls und Trauben,  
Puzzleteile.

An jeder Station ist ein Austeiler da. Man kann die Reihenfolge selbst bestimmen, in der man die Stationen aufsucht. Man muss nicht überall hin. Man kann sich so lange bei einer Station aufhalten, wie man es braucht. Dort, wo man „angesprochen“ wurde, darf man ein Puzzleteil mitnehmen. Wenn man fertig ist, setzt man sich zurück in den großen Stuhlkreis.

Als alle soweit sind, lese ich die Einsetzungsworte aus Lk. 22,14-20 und rede kurz von den Veränderungen, die Jesus selbst auf sich nahm und von dem Weg, auf den er sich aus Liebe zu uns machte. Gott lässt sich Veränderungen etwas kosten.

Wir danken. Eine von uns nimmt die große Schale mit dem „Brot“, spricht das „Brotwort“ und gibt es weiter in die Runde. Währenddessen darf man mitteilen, was einem wichtig geworden ist beim Durchlaufen der Stationen. Nach dem „Brot“ kommen wir zum „Kelch“: Eine von uns nimmt einen Kelch und spricht das „Kelchwort“. Jetzt darf jeder seinen linken Nachbarn fragen, welche Sorte „Kelch“ er haben möchte und dann bedient er ihn. Nachdem man den „Kelch“ genommen hat kann jeder sein Puzzleteil ablegen. Wir bauen das Puzzle zusammen. Es sind drei Fragmente aus Leonardo da Vincis Gemälde „Das Abendmahl“. Ich zitiere als eschatologisches Schlusswort den Vers aus 1. Kor. 11,26. Wir singen gemeinsam einen Abendsegen.

---

91 Klepper, 14-15.

### 3.3.2.3. Durchführung

Anwesend waren ca. 30 Menschen, von denen 15 Fragebögen ausfüllten. Der Abend verlief nach Plan. Die meisten gingen in ihrem eigenen Tempo alle Stationen durch. Einige wenige setzen sich in die große Runde, nachdem sie 2-3 Stationen ihrer Wahl durchlaufen hatten. Es herrschte eine anregende und trotzdem friedvolle Atmosphäre.

### 3.3.2.4. Auswertung

Haben wir unser theologisches Ziel (s.o.) erreicht?

Wie ist uns gelungen, den Hauptaspekt 1 zu transportieren?

Die Frage 4. befasst sich mit dem Aspekt der Gottesbegegnung oder dem Anbetungsmoment. Alle mit Ausnahme einer Person berichten von einer Art Begegnung mit Gott. Besonders gefreut haben mich die Angaben, dass die Bibeltexte dabei entscheidend waren.

Inwieweit gelang es, den Hauptaspekt 2 zu vermitteln?

Der Gemeinschaftsaspekt wurde durchwegs positiv eingeschätzt. Überraschend stark kam für mich das Empfinden für Gemeinschaft bei den Aktionen, die ich ursprünglich eher als Einzelbeschäftigung gedacht hatte.<sup>92</sup>

Die Frage 5. hatte ich bewusst bei dieser Abendmahlsfeier gestellt, da ich Sorge hatte, dass der Aspekt „den Tod Jesu bedenken“ zu kurz kommen könnte. Nachdenklich macht mich die Tatsache, dass ein Drittel der Teilnehmer die Frage nicht beantwortet haben. Ich hoffe, der Grund ist nicht einfach Desinteresse an diesen Aspekt.

Tatsächlich haben nur ungefähr die Hälfte der Teilnehmer den Aspekt als genügend vertreten angesehen. Als Ausnahme von der Regel könnte man meines Erachtens das einmal zulassen, damit andere spezielle oder aber selten bedachte Aspekte zum Zuge kommen, aber nicht auf Dauer.

Wenn man die Antworten auf die Fragen durchgeht, kann man sagen, dass der Abend sehr positiv aufgenommen wurde: das Anderssein (Frage 1.) der Abendmahlsfeier wurde als wohltuend und inspirierend und von niemandem negativ bewertet. Mit einer Enthaltung empfanden alle diese doch sehr ungewöhnliche Abendmahlsfeier als vollwertig (Frage 2.). Das Selber-Aktiv-Werden (Frage 3.) wurde von allen gut aufgenommen. Der Gottesdienst als Ganzes (Frage 7.) war für sie eine runde Sache.

Auch hier habe ich die Frage nach der klassischen Abendmahlsfeier aus den gleichen Gründen wie beim ersten Entwurf gestellt. Drei der Antworten klingen neutral und nicht viel sagend. Drei Antworten sind positiv, was aber kein Kontrast zu einem vielleicht negativ empfundenen kreativen Entwurf wäre. Fünf Personen empfinden das klassische Abendmahl eindeutig negativ: stereotyper Verlauf, unnatürlich, öde und langweilig, träge und altmodisch, automatisiert, es „erreicht einen nicht“.

### 3.3.3. Entwurf 3: „Einander priesterlich dienen - ich sehe die Flügel an dir“

#### 3.3.3.1. Absicht

Theologisches Ziel: Als inhaltlicher Schwerpunkt sollte der priesterliche Dienst aneinander zum Zuge kommen.

Didaktische Mittel: schon im voraus schauen wir den Film „Wie im Himmel“ und hatten ein

---

<sup>92</sup> Auch durch mündliche Stellungnahmen.



Nachgespräch dazu. Weiterhin: einander Segnen; kreative Vertiefung des Themas durch die Aktion mit dem Flügelausschneiden; die „himmlische“ Dekoration.

### 3.3.3.2. Beschreibung

Den dritten Abendmahl-Entwurf bereitete ich zusammen mit einer älteren Frau aus der Gemeinde vor, die mir eine sehr konstruktive Kritik zum ersten Entwurf gab. Diese Abendmahlsfeier sollte auf unserer jährlichen Mitarbeiterfreizeit stattfinden. Die Freizeit sollte mit einem Gottesdienst abgeschlossen werden, in dem die geistlichen Impulse der vergangenen Tage einfließen sollten. Ein wichtiger Aspekt einer solchen Freizeit ist Gemeinschaft. An dem Samstagnachmittag sahen wir miteinander den Film „Wie im Himmel“<sup>93</sup> und hatten ein sehr intensives Nachgespräch über den Film. Im Film geht es unter anderem darum, was Gemeinschaft ist, wie Gemeinschaft Menschen fördern und aufblühen lassen kann, wie man sich um die „Schwierigen“ bemüht, wie „Verlorene“ gerettet werden können, wie „Geknickte“ aufgerichtet werden können, wie man den anderen mit neuen Augen sehen lernen und das Gute an ihm entdecken kann, wie man sich für einander einsetzt, wie aus einer gelungenen Gemeinschaft große Schönheit erwachsen kann.

Eine Szene aus dem Film diente mir als Inspiration für den Gottesdienst. An der Wand eines Klassenzimmers der alten Schule im Dorf, in dem sich die Geschichte abspielt, findet man ein altes, verblichenes Gemälde. Die ganze Wand ist bemalt mit konkreten Menschen aus dem Dorf. Das Ungewöhnliche daran ist, dass sie alle Engelsflügel haben. Der Großvater der Protagonistin hat sie gemalt. In einer Szene stehen die Hauptdarsteller vor dieser Wand und reden über das Gemälde. Da schaut die Protagonistin den Protagonisten<sup>94</sup> an und sagt: „Ich sehe die Flügel an dir, Daniel. Wenn ich die Augen ein wenig zusammen kneife. Das kann man, wenn man nur genug übt. Man ist dann fertig, wenn man sie an jedem sehen kann.“<sup>95</sup>

Der Gottesdienstraum, der unser Gemeinschaftsraum während der Freizeit war, hat eine wunderschöne „Mitte“: ein Stück Himmel. Ein weißes Viereck aus Watte wie weiße, luftige Wolken. Dazwischen weiße Vasen mit weißen Blumen (die grünen Blätter und Stängel sind das Einzige nicht Weiße dabei: Grün – ein Symbol für das sprießende Leben) und weiße Kerzenständer mit weißen brennenden Kerzen darin.

Wir beginnen den Gottesdienst mit einem Gedicht von Rudolf Otto Wiemer „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein“.<sup>96</sup> Alle wissen, es wird ein Abendmahls-Gottesdienst sein, ein ausgebautes kreatives Abendmahl. Dementsprechend sind im Raum fünf kleine dunkelbraune Tische zu Sitzhalbkreisen geordnet. Auf einem der Tische stehen schon fünf Gläser mit Traubensaft und ein Teller mit Fladenbrot. Drumherum, auf dem dunklen Hintergrund des Tisches liegen kleine weiße Engelsflügel „gestreut“. Auf den anderen Tischen und an zwei Orten auf dem Boden liegen Blätter Papier. Ganz verschiedene Sorten: dickes Papier, aber auch dünnes, durchsichtiges, weißes wie auch farbiges, einfarbiges wie auch gemustertes.

Es folgt eine Anbetungszeit mit Texten aus der Bibel über Gemeinschaft und Liebe und christozentrischen Liedern. Wir machen uns neu bewusst, wie Gott liebt und was er aus Liebe zu uns getan hat und was einander zu lieben beinhaltet.

Nach dem Singen ist Zeit zum Erzählen, was einem während der Freizeit wichtig geworden ist. Es folgt ein kurzer thematischer Input, der die Szene aus dem Film aufgreift und reflektiert, was es

---

93 Wie im Himmel, Regisseur Kay Pollak.

94 Er ist nicht dort abgebildet.

95 Die direkte Rede habe ich sinngemäß aus der Erinnerung zitiert.

96 Wiemer, Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein.

bedeutet, den anderen mit neuen Augen zu sehen, mit Jesu Augen: Es könnte heißen, das Entwicklungspotential und die brach liegenden Gaben zu sehen oder aber die „gebrochenen Flügel“ oder nicht mehr nur die „Hörner“ (das Ärgerliche, Widerspenstige), sondern auch die Flügel zu sehen, die Erlösungsbedürftigkeit, den anderen als heilig und untadelig zu sehen ...

Dann komme ich zum Abendmahl:

Ich erzähle davon, dass Jesus für uns starb, als wir noch Feinde waren. Als wir noch nur die „Hörner“ gezeigt haben, hat er schon die Flügel an uns im voraus gesehen und ist im Namen dieser Flügel für uns Mensch geworden und für uns gestorben.

Als Abendmahls-Texte nehme ich Hebr. 2,8-10 und 7,25-27: Jesus der vollkommene Hohepriester: Wir brauchen keinen irdischen Priester, weil Jesus um unserer „Flügel“ willen vor Gott getreten ist. Wir brauchen auch keinen irdischen Priester, weil Jesus uns selber zu Königen und Priestern gemacht hat (Offb. 1,6). Wir können für einander priesterlich vor Gott treten.

Ich erkläre, dass wir während dieser Abendmahlsfeier einander priesterlich dienen dürfen. Es ist ein Privileg und die Vollmacht dafür ist jedem von Jesus Christus zugesprochen. Das Weitergeben des Brots läuft im Uhrzeigersinn und des Kelchs gegen den Uhrzeigersinn. So kann jeder einmal Segnen und einmal Segen empfangen. Ich ermutige, diesen Schritt zu wagen. Der Segen kann ganz „klein“ oder aber „größer“ sein. Je nachdem, wieviel man sich traut, wie vertraut man miteinander ist, je nach Tagesform oder Geübtheit im Segnen: ein netter Satz, ein Wunsch, ein Bibelwort, eine Verheißung, ein selbstformulierter Segen oder ein Gebet. Aber auch „nur“ ein liebevoller Blick beim Reichen von Brot oder Kelch kann priesterlicher Dienst am anderen sein.

Brot- und Kelchteil leite ich ein, indem ich die Einsetzungsworte aus 1. Kor. 11 auswendig spreche und Jesus für seinen Opfertod danke.

Zwischen Brot und Kelch haben wir eine ausgebaute kreative Mitte. Man darf einen Menschen in Blick nehmen, den Gott einem auf das Herz legt oder aber mit dem man zur Zeit Schwierigkeiten hat. Diesen Menschen kann man priesterlich vor Gott bringen und für ihn Flügel von Gott erbeten. Man kann das Ganze durch eine handfeste kreative Aktion unterstützen: man sucht passenden „Flügelstoff“ aus und fertigt dem anderen Flügel an, während man das Gleiche abstrakt im Kopf und im Herzen tut. Die fertigen Flügel behält man für sich als Erinnerungsstütze. Das Ganze läuft für einen selber. Es wird nichts mitgeteilt oder bekannt gegeben.

Während der Aktion läuft im Hintergrund Musik aus dem Film, ein schönes, kraftvolles Lied, „Isabellas Lied“. Isabellas gebrochene Flügel wurden im Film durch die heilende Kraft der Gemeinschaft wiederhergestellt und sie wurde wieder fähig, ihre wunderschöne Stimme einzusetzen.

### 3.3.3.3. Durchführung

Verlief wie oben beschrieben. Die Menschen nahmen sich ausgiebig Zeit, sowohl um einander zu segnen als auch für die Flügelaktion.

Von ca. 40 Teilnehmern füllten 22 den Fragebogen aus.

### 3.3.3.4. Auswertung

Wie ist der inhaltliche Schwerpunkt „priesterlicher Dienst aneinander“ bei den Teilnehmern angekommen?

Die Antworten auf die Fragen 3. und 5. geben Aufschluss darüber.

Die meisten empfanden die Möglichkeit zu segnen und gesegnet zu werden sehr positiv. Für manche, die es nicht gewohnt sind, das Segnen zu praktizieren war es eine positive Herausforderung. Der Grad der Vertrautheit miteinander spielte tatsächlich eine Rolle beim Gelingen des Vorhabens. Trotzdem wurde der Gemeinschaftsaspekt, der eng mit dem priesterlichen Dienst zusammenhängt, von allen positiv bewertet.

Manche empfanden die Flügelaktion als eine „Unterbrechung“ und hätten sie lieber im Anschluss gehabt. Im Gespräch mit einer Person kam zur Sprache, dass der Zusammenhang zwischen dem Flügelteil und dem Thema priesterlicher Dienst für sie nicht klar geworden war. An diesem Punkt hätte ich wahrscheinlich ein wenig länger ein- und anleiten müssen.

Bei der Frage nach einer Gottesbegegnung war für einige die kleinere Runde und das gegenseitige Segnen ausschlaggebend. Wiederum war für eine Person gerade die Herausforderung, sich einen Segen „überlegen“ zu sollen dabei hinderlich, Gott begegnen zu können.

Wenn man die Gesamtheit der Antworten anschaut, gewinnt man den Eindruck, dass diese Form der Abendmahlsfeier als ganzes gut aufgenommen wurde: wohltuend, inspirierend und anstrengenswert. Es ist schön, dass eine Teenagerin, für die es die erste Abendmahlsfeier war, sie „super“ fand. Einzelne fanden es irritierend, gewöhnungsbedürftig oder unruhig. Wiederum eine andere Person hätte sich die Abendmahlsfeier noch lebendiger gewünscht. Nur einer empfand diese kreative Form als keine vollwertige Abendmahlsfeier. Zwei hatten keine Meinung. Die Verknüpfung mit dem Gesamtgottesdienst wurde von der großen Mehrheit als gelungen eingeschätzt. Einer fand es „etwas gewollt“, einer „schwierig“ und einer „unglücklich“ durch die Zeugnisse unterbrochen.

Die Frage nach den Gedanken und Empfindungen beim klassischen Abendmahl wurde hier insgesamt am positivsten von allen drei Umfragen geantwortet. Nur ca. die Hälfte der Teilnehmer teilten negative Empfindungen mit. Das kann vielleicht daran liegen, dass Mitarbeiter sich insgesamt mehr Mühe geben, auch hinter der Routine den Sinn zu finden und auch die Routine bewusst zu erleben.

#### 4. Fazit

Der postmoderne Mensch hat Schwierigkeiten, das Abendmahl über die traditionelle Form zu verstehen, er empfindet sie oft als eine leere Routine. Meine Arbeit hat gezeigt, dass neue kreative Zugänge ihm die Chance bieten, die Bedeutung des Abendmahls für sich selbst zu begreifen und anzunehmen.

Obwohl es bei den Auswertungsbögen nicht zur Sprache gekommen ist, haben Ralf und ich in Gesprächen mit Senioren einen Unterschied in der Wahrnehmung und in den Bedürfnissen festgestellt im Vergleich zu jüngeren Menschen. Unsere Senioren sind eindeutig weniger postmodern als die jüngere Generation. Dazu kommt das vermehrte Bedürfnis nach Ruhe, Vertrautem, Kontinuität. Abendmahl ist für die älteren Gemeindemitglieder ein Ritual, das ihnen Halt gibt und einen Wiedererkennungseffekt birgt mitten in einem Gottesdienst, der sich durch die Jahre immer wieder verändert hat.

So kann das Prinzip Abwechslung hilfreich sein. Nachdem wir Abendmahl einmal kreativ gefeiert haben, kann das nächste Mal gern wieder schlicht und klassisch sein, reduziert auf

Einsetzungsworte, Dankgebete und Austeilen. Das wird bestimmt nicht nur für Ältere, sondern für alle von Nutzen sein. Auch wenn wir dann wieder ganz „klassisch“ feiern, werden die geistlichen Impulse aus aufwendigeren kreativen Feiern in der Erinnerung wach werden und in uns arbeiten und jeder wird von einem größeren inneren Reichtum schöpfen können.

Einigen Wochen nach Durchführung des letzten kreativen Entwurfs wurde in der Gemeindeleitung und in dem Gottesdienstgestaltungsteam darüber gesprochen, was wir in Zukunft bezüglich der Abendmahlsfeier-Gestaltung vor haben. Wir alle waren der Meinung, dass die Gemeinde von den kreativen Gottesdiensten profitiert hat und wir in Zukunft immer wieder unsere Abendmahls-Gottesdienste kreativ gestalten möchten. Das kann jedes mal in unterschiedlichem Maß aufwendig sein.

## 5. Anhang: Auswertungen der Entwürfe

### Entwurf 1: „Sehnsucht - das Loch in der Seele stopfen“

Die Fragebögen wurden von 36 Teilnehmern ausgefüllt.  
Hier eine Darstellung der gegebenen Antworten:

1. Das Anderssein der Abendmahlsfeier heute war für mich:  
anstrebenswert (11), belanglos (0), wohltuend (21), aufrüttelnd (7), inspirierend (16), störend (2), unbiblisch (0), irritierend (2).

Je einmal wurde angegeben: selbstverständlich, längst überfällig, zu unruhig, spitze, unruhig.

#### Sonstige Kommentare:

- ich finde es gut, wenn wir in dieser Form auf Jesus zugehen;
- es war schön;
- toll :-);
- endlich mal anders. Ich konnte es viel bewusster erleben. Nicht so furchtbar steif, wie sonst immer. Ich habe uns heute in Bewegung gesehen – hin zu Gott. Nicht immer nur vielleicht in einer Erwartungshaltung;
- ich muss bewusster eine Entscheidung treffen und nehme das Abendmahl nicht anonym in meiner Reihe sitzend ein. Schön, dass ihr den Mut zu einer solchen Veränderung hattet. Gottes Segen euch!!!;
- es gab weniger Unterbrechungen und war dadurch ruhiger;
- es war sehr angenehm. Die lange Zeit der Stille empfand ich positiv. Das Sehen der Anderen tut gut, verbindet. Weiter so!;
- weiter so!;
- positiv! Auch bei dieser Form sollte jemand dabei sein, der zuspricht: „Christi Leib für dich gebrochen“ und „Christi Blut für dich vergossen.“ Ich finde das Abendmahl gehört in jeden Gottesdienst: Vorgeschmack aufs ewige Festmahl im Himmel, wo irdische Unterschiede keine Rolle spielen. Grüße von einem alten Katholen;
- sehr schön: „Gebetsweg“ zu Gottes Thron!;
- ich empfand innerliche Ruhe und Geborgenheit bei Gott;
- eine der besten Gebete meines Lebens waren nach dem Abendmahl / in Verbindung damit. Dafür war heute viel Raum! Sehr gut!;
- besonders gut empfand ich das Gebet der stillen Beter. Die Änderung im normalen Ablauf (das Aufstehen und der Gang zum Abendmahl) regt die Gedanken an;
- es war schön, mit anderen gemeinsam um den Tisch zu stehen. Die Untermalung mit Musik war wohltuend. Ich könnte mir eine offene Gebetszeit im Anschluss vorstellen;
- danke, dass ihr beide Formen angeboten habt;
- es war sehr schön, dass man bewusst die Möglichkeit hatte, Jesus persönlich zu begegnen.
- es war wohltuend, wenn es nicht zur Form wird. Bin schon gespannt auf weitere Abendmahlsfeiern;
- ich war ziemlich erkältet und hätte es gut gefunden, wenn das Brot klein geschnitten und der Saft in Einzelkelchen wäre;
- es hat mich gestört, dass am Ende so viel Zeit verging, um den Sitzengebliebenen das Abendmahl auszuteilen;
- die Musik sollte noch mehr in den Hintergrund treten;
- Ich fühlte mich allein gelassen. Muss nicht oft haben, bin zu Hause auch allein. Störend fand ich die ständige Berieselung durch die Band, dass die Tische nicht betreut wurden, dass das Gemeinschaftserlebnis zu kurz kam. Schön war für mich, dass ich noch einmal alles in Ruhe

- überdenken konnte;
- das heutige Abendmahl hatte für mich Self-Service-Charakter;
- wir sollten die alte Form beibehalten (2x);

2. War diese Abendmahlsfeier eine vollwertige Abendmahlsfeier für mich?

- ja: 29x;
- nein: 2x;
- keine Antwort: 3x;
- begrenzt: 1x;
- falsche Frage: 1x.

3. Das Selber-Aktiv-Werden empfand ich als:

- nicht nötig;
- bin ich sonst auch;
- ungewöhnlich, ohne Gemeinschaftserlebnis;
- normal und gut;
- hilfreich;
- Alternative;
- schön;
- richtig;
- tiefe Symbolik (zu Jesus gehen zu können, mich auf den Weg machen);
- aus der Routine heraus gekommen sich neue Gedanken machen;
- sehr positiv;
- sehr bereichernd;
- gut (6x);
- Gott teilt aus, ich muss nur hingehen;
- gut, den richtigen Weg;
- sinnvoll, dem Zweck dienend;
- hilfreich, um auf Gott zuzugehen;
- wohltuend;
- aufweckend;
- voll gut;
- Schritt zu Gott;
- positiv;
- Bewusstmachung;
- bereichernd.

4. Gab es Raum für den Heiligen Geist?

- Ja: 23x;
- nein: 1x;
- keine Antwort: 6x.

Weitere Aussagen:

- schwierige Frage;
- weniger;
- man konnte im stillen Gebet ganz in Ruhe zu Gott kommen;
- wenn ich mich richtig eingefunden habe – sicher;
- „nur hingehen“;
- unbedingt.

5. Die Verknüpfung der Abendmahlsfeier mit dem gesamten Gottesdienst empfand ich als:  
Keinen Kommentar gaben acht Personen ab.

Kommentare:

- sehr positiv, es war komplett;
- sehr passend, besonders zur Predigt;
- stimmig, wohltuend eingebunden;
- ich fand es sehr gut, dass die Abendmahlsfeier mehr Raum und Zeit im Gottesdienst hatte;
- sehr organisch;
- hilfreich;
- angenehm, man fühlte eine engere Verbundenheit mit Gott;
- super!!! die war total gut!!!;
- toll;
- sehr, sehr gut;
- sehr gut (3x);
- sehr gelungen;
- gut (6x);
- stimmig;
- gelungen (3x);
- OK;
- nicht ganz gelungen, die Handlung der Abendmahlsfeier war zu hektisch;
- normal;
- gelungen, muss aber nicht jedes Mal sein;
- hab ich gar nicht als solches empfunden;
- ich kam erst kurz vor dem Abendmahl!;

6. Bei der klassischen Abendmahlsfeier habe ich oft folgende Gedanken und Empfindungen:  
Kein Kommentar: 16x.

Die Kommentare unterteilen sich im wesentlichen in zwei thematische Kategorien auf:

1. Begrüßung oder Ablehnung des Rituals;
2. die Frage nach der Hygiene der ausgeteilten Symbole.

- Wir sind eins als Glieder am Leib Christi, ich darf in EHRFURCHT und Ruhe vor unserem Vater sein. Gemeinsamkeiten wie Zuspruch + Bibelvers, Händereichen beim Schlusslied, Alte und Kranke namentlich nennen, auch als Zuruf aus der Gemeinde;
- schwierige Frage, was soll ich da schreiben. Jesus danken und bedenken;
- Routine, steif, ernst. Genieße oft die Ruhe;
- ich brauche diese Feier in welcher Form auch immer;
- dass ich passiv bin;
- manchmal bin ich nicht so entspannt und kann meine „weltlichen“ Gedanken nicht ganz abschalten;
- ich bin eher abgelenkt; kann auch einfach mal mitmachen auch ohne richtige Bewusstmachung;
- ich habe generell Schwierigkeiten mit allen rituellen Handlungen, die nach dem gleichen Muster ablaufen. Es gelingt mir selten, innerlich ganz beteiligt zu sein, sozusagen auf Knopfdruck;
- anonym, eher langweilig;
- Langweile;
- bedrückt, trist;
- steif und traditionell, gelangweilt;
- dieser steife Ablauf lässt mir manchmal keine Raum;
- fühle mich unwohl, beklemmende Stille;
- wenn der Kelch durchgereicht wird, fände ich es gut, wenn leise Musik (Orgel oder Klavier) im

- Hintergrund spielt und die Kelche 1x gewechselt werden (nicht aufgefüllt);
- ach, hätten wir doch individuelle Portionsbecher;
  - ich setze mich gerne nach vorne, weil ich das etwas eklig finde;
  - ich wünsche mir dann, dass wir kleine Pinnchen haben, statt Kelche. Ich wünsche mir oft unterschiedliche Abendmahlsfeiern. So wie heute! Super;
  - ganz praktisch gesehen: Das richtige Brot (statt Hostie) finde ich gut, weil lebensnah. Gegen den Becher habe ich hygienische Bedenken;
  - manchmal abgelenkt durch die Austeiler. Das Brot sieht oft recht unästhetisch aus, wenn es in den hinteren Reihen ankommt. Wer hat sich wohl die Hände gewaschen?



## Entwurf 2: „Veränderungen - mit Gott unterwegs sein“

Auswertung der Fragebögen (15 Stück):

1. Das Anderssein der Abendmahlsfeier heute war für mich (Zutreffendes bitte unterstreichen):  
anstrebenswert (3), belanglos (0), wohltuend (14), aufrüttelnd (1), inspirierend (9), störend (0),  
unbiblisch (0), irritierend (0).

oder .....: überraschend; schön und eine Begegnung mit Gott.

Sonstige Kommentare zu 1:

- sehr gelungen;
- wichtig war die Musik von CD während der Abendmahlsfeier;
- wichtig fand ich die gemeinsame Mahlfeier nach den Stationen, den Austausch während des Mahls fand ich störend, für mich hätte er besser danach stattgefunden;
- ich hätte mir evtl. mehr Gebet beim Abendmahl gewünscht;
- regelmäßig oder ständig möchte ich es nicht so feiern, aber als Anstoß für neue Gedanken sehr gut. Es ist in der heute ausgeführten Form m. E. nur in einem kleineren Kreis möglich;
- es war befremdlich 6x hintereinander;
- schön und eine Begegnung mit Gott;
- es war locker und fröhlich;
- es hat gut getan, sich beschenken und überraschen zu lassen. Es ist eine Form, die sich sehr gut für kleinere Gruppen eignet, in denen Offenheit herrscht. Für den Gesamtgottesdienst am Sonntag könnte ich es mir nicht so gut vorstellen;
- ich habe es so noch nicht erlebt;
- ich hätte mir eine längere, offene Zeit in der Dankgebetszeit gewünscht (z.B. Lieder, die einem kommen, oder Texte oder Gedanken zu äußern);
- ich fand es richtig schön :-)) und habe neue Ideen und Gedankenanstöße für meinen Alltag bekommen;
- gute Idee, nur der Raum war etwas eng für die Stationen.

2. War diese Abendmahlsfeier eine vollwertige für mich?

- ja: 14x,;
- nein: 0x;
- kein Kommentar: 1x.

3. Das Selber-Aktiv-Werden empfand ich als:

- positiv;
- gut (2x);
- sehr gut -> zu Gott kommen;
- positiv, wohltuend und inspirierend;
- toll bestärkt ein Teil vom Ganzen zu sein;
- toll;
- hilfreich;
- herausfordernd;
- lebendig;
- sehr gut;
- natürlich;

4. Habe ich eine Art Gottesbegegnung gehabt?

Wenn ja, was hat dazu beigetragen:

- offene Atmosphäre, Musik, die Spannung auf was Neues;
- die Gemeinschaft;
- die Bibeltexte und das selber zu Ihm gehen im Abendmahl;
- das Selber-Aktiv-Werden und die Möglichkeit zum Nachdenken (Gedankenanstöße);
- tiefen Frieden und Ruhe verspürt;
- Musik, Dinge, Schmetterling;
- Bibeltext auf den Tischen;
- der Bibeltext aus Jeremia 18: Gott wirft das Misslungene nicht weg;
- die thematische Ausrichtung der Stationen (Verse);
- weiß nicht;
- ich hab einfach seine Gegenwart gespürt;
- die Station Mosaik;
- der Sand: Gott wischt alles fort, was mich von Ihm trennt;
- das Nachsinnen über die einladenden Stationen.

Wenn nein, was es gehindert:

- es lag an mir selbst.

5. War Raum dafür da, Jesu Opfer für uns zu gedenken?

- ja (6x);
- die Dankzeit vorher hätte etwas länger sein können;
- auf jeden Fall, bei jedem Einnehmen von Brot und Wein zum Beispiel;
- etwas wenig;
- ich hab mich mehr auf die anderen Aussagen konzentriert (nicht negativ);
- kein Kommentar (5x).

6. Wie empfand ich den Gemeinschaftsaspekt:

- er hat mich gestärkt;
- gut (3x);
- die Kombination zwischen allein mit Gott und Gemeinschaft mit anderen war sehr gelungen und anregend;
- sehr gut;
- gelungen: durch die verschiedenen Stationen konnte man sehr interessante Sachen von anderen wahrnehmen;
- super;
- den Nachbarn fragen war genial;
- es war gemeinschaftsfördernd;
- zwanglos;
- sehr stark;
- Zeugnisse waren verbindend.

7. Die Verknüpfung der Abendmahlsfeier mit dem gesamten Gottesdienst empfand ich als:

- gut, gelungen, ich empfand den Abend als rund;
- eine frohe Gemeinschaft;
- sehr gelungen (3x);
- gut gemacht, fließend;
- gelungen und sie machte nachdenklich;
- das Abendmahl war der Gottesdienst;
- zu schnell, zu wenig verbindend zum Alltag, auf Freizeiten u.ä. wächst die Gemeinschaft leichter zu solchen Feierarten hin.

8. Bei der klassischen Abendmahlsfeier habe ich oft folgende Gedanken und Empfindungen:

- mich stört oft das Unnatürliche, Stereotype, wenn es feierlich sein soll – natürlich bleiben – nicht übertreiben!;
- es ist für mich manchmal wie Routine. Jeden 1. Sonntag feiere ich das Abendmahl und die Abfolge ist immer die gleiche;
- das ist sehr abhängig von meiner Stimmung, deshalb ist es schwer, etwas Konkretes hierzu zu sagen;
- ich empfinde es als wohltuend, aus meinem Alltag auch in eine Stück feierliche Atmosphäre zu kommen und dort zu Gott zu kommen;
- manchmal weiß ich nicht, was ich denken soll;
- ganz unterschiedlich;
- Dankbarkeit und Freude über meine Erlösung durch Jesus, das war aber bei dieser Form auch so;
- gelangweilt, öde Atmosphäre;
- träge und altmodisch, ein automatisierter Ablauf;
- es erreicht mich nicht;
- benötige Zuspruch, nehme ihn in Anspruch.

### Entwurf 3: „Einander priesterlich dienen - Ich sehe die Flügel an dir“

Den Fragebogen haben 22 Mitarbeiter ausgefüllt, Mehrfachnennungen waren möglich.

#### 1. Das Anderssein der Abendmahlsfeier heute war für mich:

(vorgegebene Antwort-Möglichkeiten): anstrebenswert (4), belanglos(0), wohltuend (16), aufrüttelnd (1), inspirierend (5), störend (0), unbiblisch (0), irritierend (0).

Weitere Kommentare: etwas irritierend; gewöhnungsbedürftig; unruhig; mal anders aber gut; war angenehm wegen viel Zeit für gegenseitigen Segen; neu; das war meine erste Abendmahlsfeier und fand sie super; gut, Spaß gemacht.

#### Sonstige Kommentare dazu:

- Das Flügelbasteln hätte ich lieber im Anschluss;
- Flügelbastelei war typisch weiblicher Zugang, sehr nett, wie sähe ein männlicher aus?;
- ich finds gut, wenn man auch andere Formen der Abendmahlsfeier ausübt;
- hätt ruhig noch lebendiger sein können, die Leute sind es immer noch so gewohnt anscheinend, dass es ruhig und andächtig zugehen soll;
- ich fand gut, dass sich Leute gegenseitig segnen konnten (2x);
- mir hat gefallen, dass der gemeinschaftliche Aspekt im Vordergrund war und als Wortteil nur ein Impuls (aus dem Film) eingebracht wurde, der sich aber auf die Gemeinschaft bezog;
- die Idee der kleineren Abendmahlsfeier mit persönlichem Segen finde ich sehr gut. Nur in diesem Rahmen konnte ich mich drauf einlassen;
- bin zu müde, um diese Frage zu beantworten;
- sehr schön, kann man gut wiederholen;
- sich Gedanken über meinen Nachbarn zu machen, fördert auch Gemeinschaft;
- manchmal Tradition durchbrechen ist gut.

#### 2. 2. War diese Abendmahlsfeier eine vollwertige Abendmahlsfeier für mich?

- ja: 19x;
- nein: 1x;
- weiß nicht: 2x;

#### 3. Das Selber-Aktiv-Werden (d. h. Flügelement, Segnung) empfand ich als:

- sehr angenehm;
- herausfordernd, wohltuend;
- Segnen sehr gut, Flügel überflüssig;
- ungewohnt, aber auch schön;
- ungewohnt aber gut;
- hat mir gefallen und ist eine gute Möglichkeit, dem Bruder oder der Schwester seelsorgerlich beizustehen und nah zu sein;
- empfangend: wohltuend, gebend: schade, dass ich keinen persönlichen Zuspruch hatte, da ich die Nachbarin nicht gut kannte;
- wohltuend;
- sehr schön;
- die Segnung fand ich gut;
- etwas künstlich mit dem Segen, weil man es nicht gewohnt ist, diese Vollmacht auszuüben, aber war gut;
- gut, der Segen, den ich bekommen habe, war genau passend;
- für mich war nicht der Rahmen da, in dem ich mich darauf einlassen konnte;
- sehr angebracht und am Platz;

- gut (2x);
- anregend;
- total toll \*zwinker\*, man sitzt nicht einfach nur so rum, sondern tut etwas und dadurch verinnerlicht man vieles viel besser;
- gut, Spass gemacht;
- sehr angenehm und frei;
- gut, bereichernd.

#### 4. Habe ich eine Art Gottesbegegnung gehabt?

- ja: 13x;
- nein: 8x;
- keine Antwort: 1.

Wenn ja: was hat dazu beigetragen:

- die kleine Runde;
- Segnen: Segnungsgebet für andere (4x);
- Segen zugesprochen bekommen (2x);
- die Intensität der Gemeinschaft;
- Zeit und Raum für Gott;
- Taufe in Kürze;
- die Ruhe und die Zeit;
- die Engelpredigt und die Zeugnisse.

Wenn nein: was hat das gehindert?

- zu müde (4x);
- war ja aufgeregt, mir nen Segen auszudenken;
- zu wenig Ruhe;
- persönliche Gründe, zu ausgebrannt;
- ich konnte mich nicht hingeben.

#### 5. Wie empfand ich den Gemeinschaftsaspekt?

- sehr gut;
- gut (8x);
- gelungen (2x);
- intensiv;
- stärkend und wohltuend;
- Beziehungen sind gestärkt worden;
- es war Raum für Offenheit;
- angenehm persönlich;
- kleine Gruppen sind im Allgemeinen gut;
- befreiend;
- insgesamt stark!;
- (etwas aufgesetzt) nicht so bequem, aber deshalb ganz gut.

#### 6. Die Verknüpfung der Abendmahlsfeier mit dem gesamten Gottesdienst empfand ich als:

- sehr gelungen;
- sehr gut (2x);
- sehr gelungen, empfand auch die Elemente (Gottesdienst, Abendmahlsfeier) gut gemischt, gut verteilt (placiert);
- harmonisch, Engelsthema gut durchgezogen;

- gelungen (4x);
- gut (3x);
- eine Gesamtheit;
- prinzipiell gut, habe aber lieber keine Unterbrechung zwischen Brot und Wein, d. h.: Flügel basteln lieber im Anschluss;
- Übergang fließend und nicht störend;
- ich empfand durch die Reflexionsrunde war ein Bruch im Gottesdienst. Der Übergang zum Abendmahl war dabei „unglücklich“;
- schwierig, da verschiedene Komponenten unterschiedlichster Art zusammen kamen und so eine Hinführung schwierig war;
- passend;
- kreativ;
- OK;
- normal, gewohnt;
- wie immer, d. h. etwas gewollt.

6. Bei der klassischen Abendmahlsfeier habe ich oft folgende Gedanken und Empfindungen:

- beobachtet zu werden;
- zu wenig gemeinsam Gemeinschaft;
- ich finde dabei zu mir selbst;
- unterschiedliche;
- auch nicht andere;
- ein bisschen festgefahren, aber nicht unbedingt negativ;
- da kann ich für andere beten, weiß aber nicht, ob für mich gebetet wird;
- Gottesnähe, die meine üblichen Beziehungen ausserhalb wie innerhalb der Gemeinde „durchschlägt“;
- langweilig. Warum muss ein Abendmahl immer so heilig und still sein? Es war doch ein Abendbrot damals. Ein Abendmahl mit Jesus, cool. Kann doch auch fröhlich sein?;
- ich fühle mich von Gott angenommen und geliebt, weil Jesus sein Leben für mich gegeben hat. Das erfüllt mich mit Freude, Dank und Lob;
- es wird mir immer sehr deutlich, was Jesus für mich persönlich getan hat und erinnert mich, bringt mich wieder auf das Wesentliche zurück;
- nicht sehr intensiv erlebbares Ritual, etwas unverbunden mit dem sonstigen Gottesdienst bzw. künstelnd verbunden, langweilig, frontal zelebriert statt wirklich gemeinschaftlich orientiert;
- Abgestandenheit und Taubheit.

Keinen Kommentar gaben sechs Personen ab.

## 6. Literaturverzeichnis

- Artikel Emerging Church, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, Bearbeitungsstand: 27.11.06, 21:38 UTC, URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging\\_Church](http://de.wikipedia.org/wiki/Emerging_Church), abgelesen am 29.11.07;
- Artikel Postmoderne, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, Bearbeitungsstand: 26.11.06, 20:35 UTC, URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Postmoderne>, abgelesen am 29.11.07;
- Bell, Robert, Art. Backsteinwand oder Trampolin?, in: *Aufatmen 2/06*, 7-10, Bundesverlag, Witten 2006;
- Brewin, Kester, *Der Jesus-Faktor – Eine leidenschaftliche Theologie der Veränderung*, C & P, Glashütten 2005;
- Heartney, Eleanor, *Postmoderne*, Canzt, Ostfildern 2002;
- Gandy, Denton, *Die Emerging Church Bewegung*, Facharbeit für Missiologie, Bibelschule Brake, Lemgo 2005, URL: <http://www.soomah.de/wp-content/emerging-church-ausarbeitung.doc>, abgelesen am 29.11.07;
- Giebel, Norbert, *Meint ihr, das ist das Mahl des Herrn, das ihr da feiert? – die Form der Abendmahlsfeier*, unveröffentlichte Vikariatsarbeit, im Oncken-Archiv Wustermark VA 93/9, Stuttgart 1993;
- Guthrie, Donald, *New Testament Theology*, Inter-Varsity, GB-Leicester, 1993<sup>8</sup>;
- Holthaus, Stephan, *Trends 2000 – der Zeitgeist und die Christen*, Brunnen, Giessen 2001<sup>5</sup>;
- Jetter, Hartmut, Art. Abendmahl d) praktisch-theologisch, in: *ELThG 1, 8*, R. Brockhaus, Wuppertal 1992;
- Klepper, Jochen, *Ziel der Zeit*, Luther, Bielefeld 1993<sup>5</sup>;
- Kubsch, Ron, *Die Postmoderne – Abschied von der Eindeutigkeit*, Hänssler, Holzgerlingen 2007;
- Mittelberg, Mark, *So wird Ihre Gemeinde ansteckend*, Gerth Medien, Asslar 2001;
- Moltmann, Jürgen, *Gott in der Schöpfung*, Chr. Kaiser, Gütersloh, 1993<sup>4</sup>;
- Nigg, Walter, *Rebellen eigener Art - Eine Blumhardt-Deutung*, Quell, Stuttgart 1988;
- Pollak, Kay (Regisseur), Film: *Wie im Himmel*, Originaltitel: *Så som i himmelen*, GF Studios, SE - Lidingö 2004;
- Popkes, Wiard, *Abendmahl und Gemeinde*, Oncken, Wuppertal 1983<sup>2</sup>;
- Pöhlmann, Horst Georg, *Abriß der Dogmatik*, Gütersloher, Gütersloh 1990<sup>5</sup>;
- Ruhbach, Gerhard, Art. Abendmahl c) theologiegeschichtlich, in: *ELThG 1, 6*, Brockhaus, Wuppertal 1992;
- Schnabel, Eckhard, Art. Abendmahl, in: *GBL 1, 3-6*, R. Brockhaus, Wuppertal 1980;
- Schweizer, Art. Abendmahl I. Im NT, in: *RGG<sup>3</sup> 1, 10-11*, J.C.B. Mohr, Tübingen 1986;
- Swarat, Uwe, Art. Abendmahl – Gabe Gottes und Danksagung der Beschenkten, in: *ThGespr 29/4*, 131-148, Oncken, Kassel 2005;
- Volkman, Laurenz, Art. Madonna und postmoderne Identitätskonstruktionen, in: *Magazin für Theologie und Ästhetik 23*, 2003, URL: <http://www.theomag.de/23/lv1.htm>, abgelesen am 29.11.07;
- Wiemer, Rudolf Otto, *Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein - Geschichten und Gedichte zur Weihnachtszeit*, Quell, Stuttgart 1986.